



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich 20 M., 1,40 einschließlich 20 M. Post-
gebühr, durch die Post 22 M., 1,70 einschließlich 20 M. Post-
gebühr, durch die Post 24 M., 1,90 einschließlich 20 M. Post-
gebühr. Preis der Drucknummer 10 M. In Fällen
höherer Abnahme gelten besondere Bedingungen. Einzelhefte
aber auf Anforderung des Bezugsnehmers. Geschäftsstelle für beide
Teile in Neuenburg (Würt.) Herrnsalber 404. — Druckmeister
Dr. von Grottel, Johann Schöller, Dillingen, Neuenburg (Würt.)

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen monatlich 1 M., Tagesanzeigen 6 M., sonst
Beylagen 2,5 M., Tagesblätter 10 M., Abgabe der Drucknummer
4 M. nach. Übernahme wird nur für schriftlich erhaltene Über-
nahmen. Die Abgabe, gelten für den Wert der Drucknummer
aufgeführt. Bestimmungen, Verkaufsbedingungen für Briefbogen, Zettel
Verträge Nr. 4 gültig. U. A. VI. 37: über 4000. Verlag v. Neuenburg
Druck: C. Weyl's Buchdruckerei, Joh. Dr. Dillingen, Neuenburg.

Nr. 162

Neuenburg, Freitag den 16. Juli 1937

95. Jahrgang

Reichsfestspiele beginnen am 20. Juli

Die Reichsfestspiele 1937 werden in Hei-
delberg am 20. Juli, 19.45 Uhr, eröffnet. Die
Festspiele, die in der Festspielzeit allabendlich
vom Altan des Schlosses herab ins Tal hin-
ein den Beginn der Vorstellungen ankünden,
geben den Auftakt. Nach der Overtüre zu
„Oberon“ von Carl Maria von Weber folgen
die Begrüßungsansprachen. Ludwig van
Beethovens Overtüre zum „Cotéolan“ be-
schließt den Festakt, dem um 20.30 Uhr die
Eröffnungsführung des „Amphitryon“ von Hein-
rich von Kleist folgt.

Ant für Winderheiten in O.S. aufgelöst

Während die gesamte polnische Presse das
„Ende“ des Genfer Abkommens über den
Minderheitenschutz im ehemaligen österrö-
mischen Ostgaliziengebiet feiert — eine Auf-
lösung, die zu teilen wir nicht völlig in der
Lage sind —, teilt die polnische halbamtliche
Agentur „Istra“ mit, daß mit dem 15. Juli
das Amt für Winderheitenfragen in Er-
obersterhen, das auf Grund des Genfer Ab-
kommens gegründet worden war, aufgelöst
wurde.

„Wir sollen sie nicht schulmeistern“

Der Dekan der St. Pauli-Kathedrale in
London, Matthews, schreibt nach seiner
Rückkehr aus dem Deutschen Reich in dem bis-
her als deutschfreundlich bekannten „Star“ u. a.:
„Wir sollen die Deutschen nicht
schulmeistern, weil sie der Demokratie
ausliegen. Wir müssen versuchen, sie zu
verstehen und wir sollen es uns nicht leicht
machen. Im Nationalsozialismus ist mehr richtiger Sozia-
lismus, als wir gedacht haben. Der in deutsche Familien kam, weiß, wie tief
dieser Sozialismus in das Privatleben ein-
drang. Fast alle Kinder besuchen dieselben
Schulen. Damit ist die erste große Quelle der
Massenunterschiede ausgeremert. Der Arbeits-
dienst legt diese Wirkung fort. Kein Zweifel,
in der Hitlerjugend sind Jüde, die ein Demo-
krat beklagen kann, aber niemand kann leug-
nen, daß diese deutschen Kinder glücklich und
gesund sind.“

Der Oberbürgermeister von Stoke on Trent
fordert die Oberbürgermeister der größten
Städte auf, Reisen britischer
Bürgermeister ins Deutsche Reich
zu organisieren und erklärt dazu in der Presse:
„Ich glaube, das wird besser sein, als
Politiker zu entsenden.“

Keine Sabotage bei der „Sindenburg“-Katastrophe?

Die Erhebungen der staatlichen Unter-
suchungskommission zur Klärung der
Katastrophe des deutschen Luftschiffes „Sin-
denburg“ sind abgeschlossen. Ein ausführ-
licher Bericht wird im Laufe der kommenden
Woche erwartet. Dieser Bericht soll eine
Reihe von Theorien anführen, die im Zu-
sammenhang mit der Katastrophe genannt
wurden, doch werden darin keine end-
gültigen Schlüsse über die Ur-
sachen des furchtbaren Unglücks gezogen.
Besonders für die Sabotage-Theo-
rie, die immer wieder hervorgehoben wurde
und an die im ersten Augenblick auch Sach-
verständige zu glauben geneigt waren, scheint
auf Grund der monatelangen eingehenden
Untersuchungen keine Tatsache jutage geför-
dert worden zu sein. Der Untersuchungsaus-
schuß erhält zwar auch heute noch laufend
anonyme Hinweise, die sich mit den vielfä-
higen Möglichkeiten einer Sabotage befassen.
Aber zu einem schlüssigen Beweis haben sie
bisher anscheinend nicht ausgereicht.

Laufer kommen zum 46. Reichslandtag
Der vom 16. bis 20. Juli in dem Reichslandtag
Wagen stattfindende 46. Reichslandtag wird
sich zu einer großen Kundgebung für den deutschen
Wanderpost gehalten. Mehrere tausend Wander-
freunde aus allen Ecken Deutschlands nehmen
daran teil.

Große japan. Truppentransporte

Zuspitzung der Lage in Nordchina

Tokio, 15. Juli.
Wie das japanische Kriegsministerium
offiziell bekannt gibt, hat sich die Verschiebung
großer Truppenmassen aus Japan nach
Nordchina als notwendig erwiesen, da
die Lage sich dort nunmehr sehr zuge-
spitzt hat.

Die Lage ist im wesentlichen unverän-
dert. Die Nacht ist ruhig verlaufen mit
Ausnahme einer unbedeutenden Schießerei
bei Lofa an der Bahnstrecke Peiping-Tientsin.
Die japanische Luftaufklärung ist sehr
aktiv ausgeübt. Nach japanischer Er-
klärung ist ein weiteres Anfliegen von Pei-
ping durch Flugzeuge der „Gurafu“ oder
der National Aviation Corporation nicht
mehr gestattet. Ein am Mittwoch auf einem
Sonderflug eingetroffenes Gurafu-Flugzeug
sei nur durch Zufall dem Schicksal entgan-
gen, von einem japanischen Jagdflieger ab-
geschossen zu werden. Außer einer bisher aus
Mandschukuo eingetroffenen Division wird
in Peiping die Division Kawaguchi aus
Korea und die 6. Hirohima-Division aus
Japan erwartet, während die 5. Kumanoto-
Division aus Japan Tsingtau zum Ziel hat.

Der neuernannte japanische Botschaftsrat
Korishima traf Mittwochabend in Peiping
ein. Der augenblicklich in Tientsin befind-
liche Botschafter Kawagoe kehrt demnächst
nach Kanton zurück.

Zur gegenwärtigen Lage in Peiping teilt
die chinesische Botschaft folgende amtliche
Stellungnahme mit: Die neuesten Radio-
richten aus Tokio belegen, daß die japanische
Regierung eine friedliche Lösung des japa-
nisch-chinesischen Konfliktes wünsche. Die
chinesische Regierung hat in dieser Frage
stets ihren Friedenswillen gezeigt, obwohl in
politischen Kreisen die japanische Verhand-
lungsbereitschaft dahin gedeutet wird, daß sie
den Zweck verfolge, Zeit zu gewinnen.
Jedwede lokale Waffenstillstandsabma-
chungen können, wie das chinesische Außen-

ministerium erklärt, keine Gültigkeit haben,
falls sie nicht mit Zustimmung der Zentral-
regierung abgeschlossen werden. China ist fest
entschlossen, jeden Angriff auf seine Hoheits-
rechte und sein Territorium bis aufs äußerste
abzuwehren.

Vollbewusstliche Kriegsbege

Eigenbericht der NS-Press

in Rom, 15. Juli.

Gegenüber dem chinesisch-japanischen Kon-
flikt zeigt die italienische Presse betonte
Zurückhaltung und eine gewisse Neu-
tralität, jedoch erkennt man leise die Ge-
fahr des neuen japanisch-chinesischen Kon-
fliktes. Je mehr diese Gefahr wächst, um so
aufmerksamer verfolgt man aber auch die
Galtung Moskkaus. Die italienischen
Zeitungen veröffentlichen klammende bolsche-
wistische Artikel, die in den letzten Tagen an
die chinesische Bevölkerung verteilt wurden.
Stil und Ausmachung dieser Artikel sind
wie hier betont wird, der Beweis dafür, daß
sie bolschewistische Kräfte sind. In der
italienischen Öffentlichkeit ist man der festen
Überzeugung, daß Moskau alles tun
wird, um China in den Krieg zu
heben.

Stimmungsmäßig recht beachtlich ist, daß
die italienische Presse in großer Ausmachung
eine Rede veröffentlicht, die der Italiener
Alberto de Stefani auf Einladung
Tschiangkai-scheks in Kanton hielt, und die
von allen chinesischen Sendern übertragen
wurde. In dieser Rede versichert Stefani das
chinesische Volk der Freundschaft und der
Teilnahme Italiens in keinem harten Kampf
um den Aufbau des Landes. Die ausführliche
Behandlung dieser Rede durch die italienische
Presse zeigt, daß in Rom trotz aller Neutralität
über die Belange Chinas gegenüber Ja-
pan auf Grund der allgemeinen Lage eine
klare Auffassung besteht.

Kriegschauplatz der Nichteinmischung

Planmäßige Freiwilligentransporte nach Spanien

eg. London, 16. Juli.

Die Frage der etwaigen Zurückziehung der
auf beiden Seiten kämpfenden Freiwilligen
in Spanien neben der Sorge um die Errich-
tung einer durchführbaren Kontrolle der
Waffenlieferungen sind im Brennpunkt der
Erörterungen der Nichteinmischungsverhand-
lungen gestanden. In dieser Frage stehen sich
noch ausgeprägter, als dies bei allen Kon-
trollgesprächen war, Theorie und Praxis
gegenüber, oder sagen wir besser, Londoner
Ausschuh - Theorie und Bolschewisten-
Praxis. Zahlreiche Feststellungen, die von zu-
verlässigen Stellen in den letzten Monaten
und Wochen hinsichtlich des Bestehens der
roten Menschenmengen in den europäischen
Staaten gemacht wurden, haben in aller
Deutlichkeit erkennen lassen, welche etwaigen
„Erfolge“ tatsächlich ein Entschluß, die Frei-
willigen „zurückzurufen“, auf roter Seite
haben würde.

Die roten Werbestellen arbeiten je nach der
politischen Lage mehr oder weniger ge-
tätigt. Während die Werbung in Frank-
reich offen geschieht, gehen in anderen Staa-
ten die roten Werber in mehr oder weniger
geschickter Tarnung vor. In Erinnerung ist
noch die Aushebung einer roten Werbezentr-
ale durch österreichische Polizei.
Einen Rückschlag hat die rote Werbung auch
in Holland erfahren, da es der niederlan-
dischen Polizei gelungen ist, den roten Men-
schenmengen, die Erwerbsteile durch
große Geldverprechungen nach Spanien lock-
ten, das Handwerk zu legen.

Durch Feststellungen, die sich anlässlich der
Aushebung roter Werbestellen in verschiede-
nen europäischen Ländern ergaben, durch
Aussagen von „Freiwilligen“, die noch wäh-
rend ihrer Reise von ihrem Wohnort heim-
geführt wurden, hat sich folgendes Bild ergeben: In
Paris befindet sich die große

bolschewistische Sammelzentrale.
Sie zahlt Unterhalts- und Verpflegungsgel-
der an die aus den verschiedenen Ländern
geworbenen Freiwilligen, sie nimmt den
roten Soldaten die Häufe ihrer Heimat ab
und befördert sie mit spanischen National-
ausweisen versehen in kleinen Gruppen über
die Pyrenäen oder von Marseille aus mit
Küstenfahrzeugen nach Katalonien. Zu die-
sem Zweck wurden einige Marceller Dampfer
umgebaut. Sie erhielten Schlaf- und
Tagesräume, um jeweils eine große Anzahl
von Freiwilligen aufnehmen zu können.
Offiziell werden diese Schiffe als „Auswan-
dererschiffe“ bezeichnet. Es hat bisher noch
nicht das Ministerium der zuständigen Zoll-
behörde erteilt, daß jene „Auswanderer-
schiffe“ spätestens nach drei Tagen wieder in
Marseille vor Anker liegen.

Der Pariser Zentrale unterstehen die
kommunistischen Werbedbüros in den übrigen
Ländern. Die Leiter dieser Werbedbüros wer-
den von dem Chef der Pariser Zentrale je-
weils ernannt. Eine besonders große An-
zahl von Freiwilligen stellt die Tschechoslo-
wakei, während der Transport bis zur kürz-
lich erfolgten Aufdeckung des großen Werbe-
apparates auf österreichischem Boden, vor-
wiegend über Desterreich, Schweiz
und Frankreich nach Spanien gingen.
hat man sich nunmehr neben der Route über
die russische Schwarzmeer-Häfen vorwiegend
auf den Abtransport von dänischen Häfen
verlegt.

In Kopenhagen werden die Frei-
willigen zusammengebracht, die von der dän-
ischen Sozialdemokratie in Verbindung mit
den kommunistischen Parteien anderer Län-
der der Organisation gestellt werden. Dem
Freiwilligen werden bei der Werbung große
Verprechungen gemacht. Es wird ihnen
Siedlungsland, Arbeitsplätze und Geld zur

München und das schwäbische Kunstschaffen

Gedanken zum Tag der Deutschen Kunst

von C. A. Drewitz

Die Eigenart und der Reichtum der Deut-
schen Kultur liegt in ihrer Vielfalt. Sie ist
unser Stolz und unser Glück. Wenn wir durch
unser deutsche Lande reisen, begegnen uns
allenthalben landschaftlich und blutmäßig
gebundene Stille. Wer hätte auf einer Reise
durch den deutschen Süden noch nicht be-
merkt, daß die Städte Frankens, Schwabens
und Bayerns ihr eigenes Gesicht haben, daß
ihnen durch die Eigenart der einzelnen
Stämme aufgeprägt wurde. Befolgt man
diese Stammesgrenzen weiterhin,
dann entdeckt man sie in allen künstlerischen
und kunstgewerblichen Erzeugnissen. So ist
der Lebensausdruck kräftiger Wesens in
der Kunst der Bayern schwer und
wuchtig und der Schwäbische eigenwillig und
verträumt. Diese Stammesmerkmale, die
sich so klar in der Kunst aller deutschen
Völkern widerspiegeln, könnten niemals
verloren werden, ohne daß der Reichtum
unserer Kultur dahinschwände.

Und doch hat es zwischen den Stammesmäßig
bedingten Kulturkreisen im deutschen Lebens-
raum von jeher Wirkungen und Wechselwir-
kungen gegeben, die je nach der Stärke und An-
ziehungskraft der einzelnen Kunstzentren le-
biger oder schwächer gewesen sind. Unter allen
Städten, die künstlerisch bestimmend und rich-
tungweisend über die Grenzen der eigenen
Stammesart hinaus gewirkt haben, ist Mü-
chen jene, die am nachhaltigsten ganze
Kunstergenerationen beeinflusst hat, in der
sich viele Künstler von außerhalb Kärnten
holten, die sich bildend wurde für ganze Jahr-
hunderte. Bedenken wir nur, welchen Einfluß
die Münchener Malerschule im Laufe der zwei-
ten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auf
die deutsche Malerei genommen hat. Diese
Stadt, die heute mit Recht den Namen „Stadt
der Deutschen Kunst“ trägt, der in jener Zeit
begründet wurde, sie hat unter der Regierung
kunstsinziger Fürsten Baumgarten, Bild-
hauern, Malern und Musikern eine Heimat ge-
geben, in der sie ihren Ideen, ihren Schöpfun-
gen inniger hingeben leben konnten als an-
derswo. Auch die Zahl derer, die nur für Jahre
nach München gingen, um in der künstlerischen
Atmosphäre dieser Stadt anzuregen zu werden,
ist groß und es gibt wohl keinen Ort im deut-
schen Lande, dessen bedeutendste Künstler im
Laufe der letzten Jahre nicht bestimmende Ein-
flüsse aus der Münchener Schule aufgenom-
men hätten.

So hat auch die Württembergische
Kunstgeschichte viel Beweise dafür,
wie befruchtend die Glanzzeit Münchens auf das
schwäbische Kunstleben gewirkt hat. Es seien
allein unter den Malern nur einige wenige
genannt, die der Kunststadt München vieles
verdanken. Da sind Namen um die Mitte
des vergangenen Jahrhunderts, wie Schö-
ber, Eder, Gränewald, die jahrelang in
München arbeiteten, die aber nicht wie Louis
Braun, der Schlachtenmaler, in München
blieben. Da wäre ferner zu nennen der Ältere
Reininger und Kornbeck. Auch Lan-
denberger und Otto Reininger,
diese stärksten Vertreter schwäbischer Malerei
in den letzten 50 Jahren, sie haben Münchener
Atmosphäre in sich aufgenommen, ehe sie
ihr schwäbische Eigenart bis zum letzten
ausgebildet haben. Auch so entscheidende künst-
lerische Persönlichkeiten, wie Götzl, Fried-
rich Keller und Paug waren längere

Gründung einer Existenz nach dem Sieg der
Roten in Spanien in Aussicht gestellt.

Alle Freiwilligen müßten sich verpflichten,
die spanische Nationalität anzunehmen, da-
mit sie der internationalen Kontrolle ent-
gehen, wenn die Zurückziehung aller Frei-
willigen einmal durch die Nichteinmischung,
Ausschuh verwickelt werden sollte. Ueber
Schöber allein werden wöchentlich Grup-
pen von 50 bis 70 Freiwilligen nach Frank-
reich geschickt. Im Hafen Antwerpen
wird ein Teil ausgeschifft und mit den regel-
mäßig von England eintreffenden Freiwilligen
auf dem Landweg nach Paris befördert.
Der andere Teil wird in Dänischen gelan-
det, um von dort umgehend Paris zu er-
reichen.

Zeit in München — Söllzel in Dachau — und haben dort entscheidende Anregungen erfahren. Ja sogar ein Schwabe, Heinrich von Söllzel, der heute Hochbehrer, er lehrte sich in München so erfolgreich durch, daß er über Jahre hinaus als Direktor der Münchener Akademie wirkte. Wir sehen also Wechselbeziehungen zwischen Schwäbischer Kunst und München, der Kunststadt, wobei es falsch wäre, etwa zu glauben, daß Geben und Nehmen einseitig verteilt gewesen sei.

Nachdem nun in jüngster Zeit durch des Führers Auftrag München im Leben der deutschen Kunst besondere Bedeutung erlangt hat, sind die im Laufe der letzten Jahre schwächer gewordenen Ausstrahlungen wieder neu belebt worden. Wir spüren heute schon wieder, daß von München eine neue Aktivität ausgeht, die das deutsche Kunstleben in seiner Gesamtheit in ihren Bann schlägt. Was in München von Seiten des Führers und der Partei für die Deutsche Kunst getan wird, das erweist heute schon in der gesamten deutschen Kunstlerschaft Hoffnung und Zuversicht. Gibt es doch in unseren Tagen nichts Beglückenderes für den künstlerisch tätigen Menschen, als den Künstler im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbaues eine Bedeutung zugesprochen wird, wie seit langem nicht. Ist es nicht ein Auftrag eigener Art für die deutsche Kunstlerschaft, daß in der Gegenwart in dieser Zeit der deutschen Wiedergeburt für Jahrhunderte und Jahrtausende geschaffen werden, nach Wunsch und Willen des Führers, den Adel der Schönheit, den Schmuck der Phantasie und der Erfindungsgabe geben soll?

Die Erwartung für den Tag der Deutschen Kunst, der in wenigen Wochen die ganze deutsche Kunstlerschaft nach München rufen wird, ist hoch gespannt. Allein schon in der Aufgabe der Einigung aller künstlerisch schaffenden Menschen, die an diesem Tage in der Sitzung der Reichskammer der bildenden Künste sichtbar zum Ausdruck kommen wird, muß der einzelne Künstler eine Höherbewertung seines Standes sehen, die sein Selbstbewußtsein und seinen Stolz stärkt und ihm mit Mut an die Aufgaben der Zukunft herantreten läßt. Was wünschen wir alle mehr, als daß die Künstler mit einer neuen und freien Haltung an die Probleme des Tages herantreten, um sie künstlerisch zu gestalten? Niemals aber dürfen die Künstler das Wort des Führers vergessen, daß es in einem nationalsozialistischen Zeitalter nur eine nationalsozialistische Kunst geben kann.

Viele württembergische Künstler haben im Laufe der letzten Jahre bei mancherlei Aufgaben schon den Beweis erbracht, daß sie vom Wunsch erfüllt sind, dieser Forderung gerecht zu werden, und es sind in der Architektur, in Raumgestaltung und auch in der Malerei Lösungen gefunden worden, die befriedigend und auf endgültige Formgebung aus diesem Geiste hinweisen. Auf dem Wege zur letzten Erfüllung soll aber auch der bevorstehende Tag der Deutschen Kunst in München ein Meilenstein sein.

USA gegen private Transozeanflüge

Eigenbericht der NS-Press

New York, 15. Juli

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat „New York Journal“ zufolge, ein transozeanisches Flugverbot für alle amerikanischen Privatflieger erlassen. Die ungeheuren Ausgaben für Amelia Earhart, die nach der letzten Suche endgültig aufgegeben wurde, dürften mit ein Grund für das Verbot sein.

Das ungarländische Deutschtum

Erklärungen des ungarischen Innenministers und des Stellvertreters des Führers

X Budapest, 15. Juli.

Einem amtlichen Pressevertreter gab der ungarische Innenminister von Szell ausführliche Erklärungen im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern zur Rinderheitenfrage ab, wobei er u. a. sagte:

„Die ungarische Regierung war stets bestrebt, ihren auf streng völkerrechtlicher Grundlage beruhenden Standpunkt hinsichtlich der im Ausland lebenden ungarischen Rinderheiten allen in Betracht kommenden Instanzen und unter Zuhilfenahme legaler Rechte bekanntzugeben und ihm nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen. Wir wünschen niemals etwas anderes als daß unsere Rinderheiten im Besitz vollkommener politischer Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können. Wenn auch diese Bestrebungen der jeweiligen ungarischen Regierungen nur selten von Erfolg gekrönt waren, so liegt darin keine eigene Unterlassungsschuld.“

In seinen weiteren Ausführungen hob der Minister an erster Stelle das ungarländische Deutschtum hervor, dessen unverbrüchliche Verbundenheit mit dem ungarischen Staat und der ungarischen Nation er besonders betonte, und sagte fort: „Der allgemeine Weltfriede unserer Rinderheitenpolitik ist, daß Ungarn keine deutschen oder anderssprachigen Staatsangehörigen wenigstens so gut behandeln will, wie dies ungarischerseits von jenen Staaten erwartet wird, auf deren Gebiet Rinderheiten ungarischer Muttersprache leben. Es ist nur notwendig, daß die bisher erlassenen Bestimmungen in praktischen Leben restlos verwirklicht werden und dies ist auch der vorbehaltlose feste Vorbehalt der ungarischen Regierung. Falls diesen Absichten entgegengelegte unverantwortliche Bestrebungen aufstünden, ist die Regierung entschlossen, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen. Dieser Vorbehalt bezieht sich vor allem auf die Schulfrage, auf die Freiheit der Bildung kultureller und religiöser Vereine und auch darauf, daß die Regierung keine Bestrebungen zur Geltung kommen läßt, die gegen die Freiheit der kulturellen Betätigung und des Sprachgebrauchs der deutschen und anderssprachigen Rinderheiten gerichtet wären.“

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, erklärt dazu:

„Die Erklärungen des Ministers von Szell wurden in der deutschen Öffentlichkeit mit Befriedigung aufgenommen. Wenn er sich zu dem Wunsche bekennt, daß die ungarischen Volksgruppen, die inmitten fremder Staaten leben, im Besitze ihrer vollkommenen politischen Freiheit ihre geistige und wirtschaftliche Kultur entwickeln und somit weiterhin bestehen können, so deckt sich diese gerechte Forderung durchaus mit unserer Auffassung hinsichtlich der deutschen Volksgruppen in Ungarn. Eine große Verurteilung erhalten für uns die Worte Herrn v. Szells, mit denen er den festen Vorbehalt der ungarischen Regierung ankündigt, hinsichtlich der deutschen Volksgruppe, die bisher erlassenen Bestimmungen in praktischen Leben restlos zu verwirklichen.“ Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die die freie

geistige Entfaltung des deutschen Volkstums in Ungarn gewährleisten sollen.

Wenn Herr von Szell darauf hinweist, daß er seine Erklärung im Einvernehmen mit den zuständigen Ministern abgegeben habe und daß die ungarische Regierung entschlossen ist, von ihrer Autorität in jedem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Durchführung der grundlegenden Grundsätze des Staates in der Rinderheitenfrage gefährdet erschiene, so stellen wir dies mit aufrichtiger Genugtuung fest. Wie können daher auch das Vertrauen haben, daß die deutsche Volksgruppe in Ungarn neben der politischen Freiheit und wirtschaftlichen Gleichstellung auch die Möglichkeit zu einer ungehemmten kulturellen Entwicklung haben wird. Angesichts der Jahrhunderte alten Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk ist es — das möchte ich ausdrücklich erklären — unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß die ungarländische deutsche Volksgruppe wie bisher so auch in Zukunft in Leue dem ungarischen Staat dienen und dadurch auch weiterhin eine Brücke zwischen beiden Völkern darstellen wird.“

Am gleichen Tag, an dem die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das ost-österreichische Rinderheitenproblem gelenkt wurde, wurde von ungarischer Seite eine bedeutende Stellungnahme zur europäischen Rinderheitenfrage ausgesprochen. Die Erklärung des ungarischen Innenministers Szell ist von einem großen europäischen Verantwortungsgefühl erfüllt, wie sie andererseits auch das Zeichen einsichtsvoller Realpolitik ist. Wie könnte Ungarn, das auf den dritten Teil seines Vorkriegslebensraumes beschränkt wurde, und 100 000 seiner Volkangehörigen der Macht anderer Staaten überlassen müßte, in seinen Revisionsforderungen auf Verständnis und Entgegenkommen hoffen, wenn es nicht im eigenen Land durch eine verständliche und freundschaftliche Haltung gegenüber den nationalen Rinderheiten überzeugend zum Ausdruck bringen würde, daß seine Forderungen auf einer moralischen Grundlage beruhen. Wenn der ungarische Innenminister hinsichtlich der deutschen Volksgruppe feststellte, daß eine Befestigung des Deutschtums gewährleistet sein soll, so wird diese Erklärung vom deutschen Volke mit großer Freude aufgenommen, Angesichts der von Innenminister Szell gekennzeichneten Haltung kann man vertrauensvoll für das Deutschtum erwarten, daß in Zukunft die deutsche Volksgruppe in ihrer kulturellen Entwicklung wie in dem Gebrauch ihrer politischen Rechte keine Hemmnisse mehr zu überwinden haben wird. Tatsache ist, daß der Stellvertreter des Führers eine persönliche Stellungnahme zu der begründeten Erklärung des ungarischen Ministers abgegeben hat, in der er betont, mit welcher Freude die verständnisvollen Worte Innenminister Szells in Deutschland zur Kenntnis genommen wurden. Es wäre sehr begrüßenswert, daß von den Regierungen anderer Staaten, in denen auch deutsche Volksgruppen leben, Erklärungen im gleichen Sinne abgegeben würden. Dann wären die Hauptquellen gegenseitigen Mißverständnisses und ernster Konflikte für alle Zeiten beseitigt.

Wawel-Konflikt beigelegt

× Warschau, 15. Juli

Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Erzbischof von Krakau, Fürst Sapieha, wurde durch Vermittlung des polnischen Außenministers beigelegt. Nachdem der Erzbischof festgestellt hatte, daß sein erstes Schreiben an den Staatspräsidenten dessen Befehle verletzt hat, bedauerte er dies und versicherte den Staatspräsidenten seiner Ergebenheit. Weiter erklärte er, daß die Särge der Könige, die für immer und endgültig in den Königsgräbern beigelegt sind, sowie der Sarg des Marschalls Pilsudski nicht mehr von ihrem Ort entfernt werden sollen. Wenn eine Veränderung einmal unbedingt und ausnahmsweise nötig werden sollte, so kann das nur nach einer vorherigen Verhandlung des Erzbischofs mit dem Staatspräsidenten geschehen. Der Staatspräsident hat unter diesen Bedingungen die Erklärung des Erzbischofs angenommen, so daß der Zwischenfall nunmehr beigelegt ist, in dem der polnische Staat über die Nachlassprüche des Erzbischofs die Oberhand behalten hat.

Note Menterei auf britischem Schiff

Eigenbericht der NS-Press

cg. London, 15. Juli

Im schottischen Hafen von Cardiff zog die Mannschaft des britischen Dampfers „Christina“ den Landsteg ein, als der nach Meinung der Besatzung Franco-schweidische Kapitän von einem Landgang zurückkehrte, und verweigerte ihm das Betreten des Schiffes. Es ist dies der zweite Fall, daß die rote Propaganda unter den britischen Handelsmarine-mannschaften sich in offener Menterei auswirkt.

Freimaurer-Sanität für Valencia

Eigenbericht der NS-Press

cg. London, 15. Juli

Englische Freimaurerlogen beschlossen, eine Sanitätskolonne nach Spanien zu entsenden, um ihrer Solidarität mit den Verbündeten von Valencia Ausdruck zu geben. Die Sanitätskolonne wird unter der Leitung des als Volkswissenschaftler bekannten Lord Rarley stehen, der es vorzieht, sich unter den Schutz der internationalen Rotkreuzflagge zu begeben und arme Arbeiter für seine „Ideale“ sterben zu lassen. Ueberrig werden die Kraftwagen dieser Sanitätskolonne die Abzeichen der Freimaurerei tragen, damit niemandem darüber ein Zweifel entstehe, daß Judentum, Freimaurerei und Dr. Schweidniss wesensgleich sind.

USA befragt jüdisches Palästina

Eigenbericht der NS-Press

in. Rom, 15. Juli

Die italienische Presse, die weiterhin die Entwicklung in Palästina im Zusammenhang mit dem englischen Teilungsplan bis ins kleinste verfolgt, berichtet, daß inzwischen von amerikanischer Seite ein eindeutiges Votum für die Errichtung eines Judenstaates in Palästina auf Kosten der Belange der arabischen eingeborenen Bevölkerung ergangen ist. Trotz der starken Betonung der guten Beziehungen zu USA, hat diese Nachricht in Rom Befremden ausgelöst, woraus die italienische Presse kein Geht macht.

Die Tannhøferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt A n z, München.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„In einem Sonntag macht die Tannhøferin einen Besuch in ihrem Heimatdorf. Trine ist ebenfalls zu ihren Eltern gegangen und Steffel schäft. Bärbel will den schönen Tag nutzen und die Linde besuchen. Sie schlingt ein Tuch um die Schulter und will aus dem Haus. Da tritt ihr Christoph unter dem Hofstor in den Weg.“

„Aha, du rennst fort, weil du dich vor mir fürchtest?“ fragt er.

Bärbel sagt, daß er da schon recht haben könne.

Darauf schaut er sie lange, sehr lange und ohne jede Bedrückung an und schüttelt dann den Kopf.

„Du brauchst keine Angst mehr haben vor mir. Ich will dich nimmer. Du bist mir gleichgültig geworden. Es war Dummheit von mir damals, aber ich hab' net anders können. Vielleicht war es bloß der Neid auf Robert.“

Er läßt sie stehen und geht ins Haus.

Braucht dich mit dem Robert nicht mehr raufen um mich, denkt Bärbel bedrückt, er will von seiner Bärbel nicht mehr viel wissen.

Dann eilt sie den Hang hinauf zum Wald, um Linde im Sanatorium aufzusuchen.

Auf halbem Weg kommt ihr die Freundin schon entgegen.

„Kommst du zu mir, Bärbel?“ begrüßt Linde die Freundin; „gerade wollt' ich dich abholen, um dir etwas ganz Schönes zu zeigen. Kat' einmal, was es ist! Aber du wirst es doch nicht erraten. Den Platz will ich dir zeigen, wo einmal das Haus hinkommt!“

„Was für ein Haus?“ fragt Bärbel verständnislos.

„Na, unser Haus. Das haben wir schon damals aus-

gemacht, ich und Robert. Steht du, dort oben, wo die Bäume ist.“

Sie gehen bis zu dem Platz hin und sehen sich ins Moos. Linde beschreibt mit einer Armbewegung das ganze Viertel, in dem das Haus stehen soll.

„Weißt du,“ sagt sie, „vorn hatt' ich gerne eine Veranda und auf der Rückseite soll das Kieker sein, wo Robert arbeitet. Und an den Sonntagen kommst du dann zu uns auf Besuch, nicht wahr? Ich hab' mir das alles schon ausgedacht. Da gibt es dann Streuselkuchen. Den isst du doch so gern?“

„Ja, den mag ich gern,“ antwortet Bärbel und ein wehes Lächeln zuckt um ihren Mund.

„Also, das ist dann schon ausgemacht, nicht wahr? Und bei der Hochzeit mußt du meine Brautjungfer machen.“

„Kein, das kann ich net,“ murmelt Bärbel und schaut einem Zitronenfalter nach, der über die Büsche gaukelt.

„Aber Bärbel, das haben wir doch schon ausgemacht, als wir ganz klein waren. Ich mach' dir auch die Brautjungfer, wenn du heiratest.“

„Ich?“ Ein kurzes, wehes Lachen. „Ich heirat' net.“

Linde rüht sie scherzend in die Seite.

„Weh du! Ein Wädel wie du, das wäre ja eine Schande, wenn die keinen Mann beläme. Wer weiß, ob da nicht schon so ein Heimlicher da ist. Du willst es mit mir nicht sagen.“

„Das tust du dir schon sagen.“

Linde krebt sich der Länge nach ins Moos und ver-schmückt die Hände hinter dem Kopf.

„Hast du noch gar nie die Liebe gefühlt, Bärbel? Du bist doch auch so alt wie ich.“

„Ja, das schon, aber das hilft mir ja nichts —“

„Warum?“

„Weil ich ihn net haben kann, den.“

„Wirst du mir nicht sagen, wer es ist?“

„Kein, das kann ich net sagen.“

„Hast du ihn denn sehr lieb?“

„Ja, schon arg lieb. Aber ich weiß, daß ich ihn net haben kann, und damit hab' ich mich abgefunden.“

Linde richtet sich mit einem Ruck auf und schaut Bärbel an.

„Laß dir doch nicht jedes Wort abbeteln, Bärbel. Früher hast du doch auch immer Vertrauen gehabt zu mir. Hast du denn jetzt keines mehr?“

„Schon, aber — wenn ich dir sag, was es für einer ist, dann — ach, laß nur. Das kann ich net sagen.“

„Kein, so kommst du mir nicht aus. Rede dir alles herunter vom Herzen, dann wird dir leichter.“

„Bist mir aber auch bestimmt net böse, wenn ich sag?“

„Kein, sag es nur. Wer ist es denn?“

„Der, den du auch gern magst, der ist es.“

Linde erschrickt und rüttelt Bärbel an der Schulter.

„Robert doch nicht?“

Bärbel nickt, und ihre Augen füllen sich mit Wasser.

„Mein Gott, Bärbel! Warum hast du da nie ein Wort gesagt? Ich hab' dir nun alles genommen.“

„Du hast mir gar nichts genommen. Ich hatt' ihm ja nie was sein können. Zu dir hat er viel besser gepaßt als zu mir. Und daß ich dir nie was gesagt hab' davon, das mußt schon verstehen.“

Linde schaut sinnend eine Weile zu den Wipfeln auf.

„Ich weiß nicht, ob ich das so fertig gebracht hätte wie du, Bärbel. Ich glaube, du bist da viel größer als ich. Du hast mir nie ein unredliches Wort gegeben, warst immer lieb und gut zu mir.“

„Bel dir hab' ich ihn halt in guten Händen gesehn.“

„Ja, aber nun kann ich bei dir auch nicht mehr gut von Robert sprechen. Es mußt dir ja jedes Wort weh tun. Und ich hätte dich gebraucht. Ich mußt doch einen Menschen haben, mit dem ich reden kann. Ach, Bärbel — es ist ja alles so schwer...“

Kuschelnd sinkt ihr Kopf an die Schulter der Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

Leitwort des Gauleiters

zur antibolschewistischen Schau in Stuttgart
× Stuttgart, 16. Juli.

Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr gibt der großen antibolschewistischen Schau „Der Bolschewismus“, die morgen eröffnet wird, folgendes Leitwort:

„Der Bolschewismus ist vom Judentum nicht zu trennen; die bolschewistische Ideologie ist nichts anderes als die Verwirklichung der jüdischen Welt Herrschaft. Der Weg zur jüdischen Welt Herrschaft oder geht über die Weltrevolution. Ihre Merkmale sind Nord, Brand, Flut, Gottlosigkeit. Der Bolschewismus wird damit zur tödlichen Gefahr für alle Kulturvölker. Wegen des jüdischen Weltbolschewismus sind die Völker der Welt rechtzeitig den Bolschewismus in seinen Methoden und Zielen erkennen und mögen sie zusammen mit Deutschland, wie es große Nationen bereits getan haben, eine gemeinsame geistige und wehrhafte Front bilden gegen den völkerverwundenden jüdischen Bolschewismus.“

Die große antibolschewistische Schau „Der Bolschewismus“, die vom 17. Juli bis 8. August 1937 in den Ausstellungshallen am Gewerkehallenplatz in Stuttgart gezeigt wird, soll jedem eindeutig in Wort und Bild die ungeheure Gefahr vor Augen führen, die der Bolschewismus für die Kulturvölker bedeutet. Ich bin gewiss, daß jeder Volksgenosse, der die Schau gesehen hat, voll Dankbarkeit zum Führer erfüllt sein wird, dem allein wir es zu verdanken haben, daß unser Volk vom Bolschewismus befreit wurde.“

Ein Sonderzug nach Berlin

zur 14. Großen Deutschen Rundfunkausstellung

Vom 30. Juli bis einschließlich 8. August findet in Berlin die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung statt. Die Gauhauptstelle Rundfunk in Verbindung mit der NS.-Gewerkschaft „Kraft durch Freude“ führt aus diesem Anlaß einen Sonderzug nach Berlin durch. Die Abfahrt erfolgt in Stuttgart am Freitag, den 6. August, abends 21.30 Uhr, während die Rückfahrt von Berlin am Montag, den 9. August, abends 19.25 Uhr angetreten wird. Die Fahrt kostet einschließlich Liebermannsungen mit Frühstück, Eintritt zur Funkausstellung und zum Zeughaus 21.60 Reichsmark. Wer bei Verwandten oder Bekannten unterkommt, kann schon für 16.20 Reichsmark an der Kasse teilnehmen. Anmeldungen sind zu richten an die örtlichen „KdF“-Stellen.

Keine Zigaretten aus dem Zug werfen!

Warnung an die Eisenbahnreisenden!

Es wird daran erinnert, daß mit der heftigen Witterung die Gefahr von Böschung- und Waldbränden wieder nahe gerückt ist. Unter den Ursachen spielt zweifellos das seltene Phänomen des Zigarettenwerfens von brennenden Zigaretten, Zigarren oder Zündhölzern aus den Zügen eine besondere Rolle. Vor dieser Unachtsamkeit, die Schädigungen des Volkswidrigsten von größtem Ausmaß herbeiführen kann, wird dringend gewarnt. Besondere und verantwortungsbewusste Mitreisende, die sich nicht scheuen, dagegen aufzutreten und gegebenenfalls das Eingreifen der Bahnpolizei beantragen, zu denen auch die Jugendbediensteten zu zählen sind, erwidern, machen sich um die Durchführung des Vierjahresplanes und damit um die Allgemeinheit verdient.

Schwäbische Spielscharen im Rundfunk

Heute, Freitag, den 16. Juli 1937, von 19 bis 20 Uhr hören und müşieren im Reichsfunk Stuttgart fünf Spielscharen der Schwäbischen Hülfer-Jugend in der Sendung: „Stuttgart spielt auf“. Lustige Lieder und heitere Musik wird dieser Rundfunkdarbietung ihr Gepräge geben. Wie wir ergehen erfahren, handelt es sich bei den Mitwirkenden um die aus dem Rai und Juni veranstalteten Wettbewerb der Spielscharen der Hülfer-Jugend der Standorte Groß-Stuttgart, Ehlingen, Freudenstadt, Tübingen und Rüdheim.

Ferienkarte rechtzeitig beschaffen!

Die Reichsbahn richtet an die Ferienteilnehmer erneut die dringende Bitte, Fahrkarten und erforderlichenfalls die Zuschläge dazu gleich für die ganze Reise vom Ausgang bis zum Ziel und möglichst auch für die Rückfahrt zu beschaffen. Wer sich vor Unannehmlichkeiten am Fahrkartenhäupter und Vermeidung der Ferienkündigung bewahren will, wer Rücksicht nehmen will auf andere Volksgenossen, die aus auf ihre Abfertigung am Fahrkartenhäupter warten, sollte sich keine Fahrkarte nicht erst kurz vor Beginn der Reise, sondern noch Möglichkeit schon vorher besorgen.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Wachung, Kartoffelgerichte! In dem Pforzheim benachbarten Landort Königsdorf (Baden) ist der Kartoffeljahr angetreten. Eine Untersuchungskommission aus Heidelberg ist in Königsdorf eingetroffen und hat dort die entsprechenden Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung des gefährlichen Nektars getroffen.

Aus der Badstadt Wildbad

Som. Kurtheater. Der Beginn der Vorstellungen des Kurtheaters ist auf 8.15 Uhr abends gelegt. Den auswärtigen Theaterfreunden, die auf die Eisenbahn angewiesen sind, bleibt bei obigem Zeitpunkt der Besuch des Theaters verlagert, denn sie müßten bereits vorzeitig die Vorstellung verlassen, um den letzten Abendzug, der fahrplanmäßig 10.20 Uhr abgeht, zu erreichen.

Da die Vorstellungen des Kurtheaters kaum vor 11 Uhr beendet sind, wäre es für die auswärtigen Theaterfreunde zweck- und sinnlos, nach Wildbad ins Theater zu fahren. In derselben Angelegenheit wird aus Pforzheim gemeldet, daß dort während der Sommermonate das Stadttheater geschlossen ist. Zahlreiche Interessenten würden gerne nach Wildbad ins Kurtheater kommen, allein auch sie werden durch die schlechte Bahnverbindung am Abend vom Besuch des Theaters abgehalten. Wiederholt unternommenen Schritte bei der Eisenbahn, den letzten Abendzug von Wildbad nach Pforzheim später zu legen, sind an der ablehnenden Haltung der zuständigen Eisenbahnbehörde gescheitert. Die Möglichkeit, einen Triebwagen einzusetzen, der die auswärtigen Theatergäste wieder in ihre Heimat bringt, ist vielleicht erwägenswert, ja, man möchte sagen, wünschenswert. Auf der anderen Seite dürfte aber auch der Theaterleitung anzurufen sein — wenn alle Bemühungen nach einem günstigen Theaterzug vergeblich sein sollten — ihre Vorstellungen so zu legen, daß der auswärtige Theaterbesucher in den vollen Genuß der Vorstellung kommt.

Aus der Kurstadt Horronalb

Sommerfest im Kurpark. Unter den von der Kurverwaltung in dem umfangreichen Jahresprogramm aufgenommenen Veranstaltungen hat das am nächsten Sonntag, den 18. Juli bei günstiger Witterung stattfindende Sommerfest mit Belustigung des Kurparkes eine besondere Bedeutung. Will es doch an diesem Abend, einmal allen unseren Besuchern und Gästen von fern u. nah, aus dem In- und Ausland zu zeigen, wie sehr wir uns über ihren Besuch und besonders über ihre wiederholte Wiederkehr freuen. In schillernder Kulmination soll mit diesen Darbietungen bekannt werden, daß Horronalb wirklich ein gastlicher Kur- und Erholungsort ist, wo die Götter Götter und Kraft, Freude und innerliche Bereicherung finden.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Stammarbeiterversammlung. Gestern abend fand auf dem Rathaus unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Steimle eine Besprechung mit Bauinteressenten aus dem Kreis der auf dem Rathaus bekannten Stammarbeiterversammlung statt. Es wurden zunächst verschiedene Finanzierungspläne durchgesprochen. Ein Siedlungsbau kommt nach dieser, einschließlich des Bauplatzes in Größe von 4-5 ar bei einem Preis von 2 RM für den qm, auf rund 7.500 RM. Die Stammarbeiter sollen sich zunächst mit ihren Arbeitgebern wegen der Gewährung eines Arbeitgeberdarlehens ins Benehmen setzen. Verschiedene hiesige Arbeitgeber haben sich schon bereit erklärt, ein solches zu geben. Im Betracht kommt das Gelände der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft“ auf der Heinen Höhe, wenn der Stammarbeiter nicht selbst einen Bauplatz bezieht. Nützlich wäre ein Eigenkapital von mindestens 200 RM. Eigene Arbeitsleistung verbilligt die Baukosten. Die Baugenossenschaft würde als Treuhänderin die Bauten ausführen. Wer rüchliche Absichten hat, soll sich bis zum 2. August auf dem Bürgermeisteramt melden.

Bewachung mit den Beigeordneten und den Gemeindevätern am 15. Juli 1937.

Bürgermeister Dr. Steimle gibt einen Erlaß des Wirt. Landesbranddirektors über die Einkleidung der Feuerwehr bekannt. — Am 1. August kommt ein Sonderzug mit etwa 1000 Personen hierher. Die Gäste werden mit Musik zum Hindenburgplatz begleitet, wo sie vom Bürgermeister u. von einem Reichsbahnrat begrüßt werden. Darauf nehmen sie ein Bepfer in den verschiedenen Lokalen ein. Nach seiner Führung durch den Ort führt ein Teil der Gäste nach Neuenbürg weiter, von wo aus der Sonderzug abends wieder zurückfährt. Wer sich länger hier aufhält, hat Gelegenheit, eine Inspektionsfahrt unter fachkundiger Führung nach Neuenbürg zu machen. Nachmittags findet auf dem Hindenburgplatz ein Blasorchester statt.

Es wird erwartet, daß sich die hiesigen Vereine zur Unterhaltung der Gäste zur Verfügung stellen. — Zum Vorgarten- und Blumenfestwerkstatt sollen zwei Anlässe gemacht werden. Der erste Umgang findet am kommenden Sonntag statt. — Die sechs Siedlungsbäuer auf der „Sonne“ sollen verloscht werden, sobald das Eigenkapital vollständig ein-

gebracht ist; Sonderwünsche dürfen keine vorgetragen werden. Die Gipfelfestarbeiten wurden an Bürgermeister Walter vergeben. — Der Gemeinde wurden 73 ar Grundstücke bei der Engelsbrunner Hofstelle angeboten. Die Sache soll vorläufig zurückgestellt werden. — Ortsbauamtmann Marquardt bittet in einem Gesuch um seine Entlastung. Der Bürgermeister dankt dem Scheidenden im Namen der Gemeinde für die erfruchtete Arbeit, die er im Dienst der Gemeinde geleistet hat. Die freierwerbende Stelle soll ausgeschrieben werden.

Im nichtöffentlichen Teil der Sitzung wurde über Steuer- und Fiskusangelegenheiten, Schenkungen und Vertriebsbeschlüsse verhandelt.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Herbertreue Patriotismus! Unserem verstorbenen Komponisten Hermann Sonnet sind nach seinem Tode verschiedene Ehrungen zuteil geworden. Die Feier der Beisetzung feiner Asche vereinigte den Sängerkreis Pforzheim auf dem Friedhof, die Stadt Pforzheim stellte das Ehrengrab und ein Sonnet-Konzert im Stadt-Saalbau half dazu beitragen, dem Komponisten ein Ehrenmal auf seinem Grabe zu erstellen. Die Sängerschaft des Kreises offerierte für die Kosten der Unterbringung des Reliquärs in eine Heilanstalt und wie man vernimmt, sind in Amerika von Sonnet-Freunden 1000 Geldmarken aufgebracht worden, die aber noch nicht überwiesen sind. Vielleicht liegen Schwierigkeiten vor, die den Abgang nach Pforzheim verhindern. In den Zeitungen sind stellenweise Artikel über die Beschaffung des Ehrenmals erschienen, damit die Sängerschaft weiß, wie das Mal aussieht. Und nun wird noch berichtet, daß man dem Komponisten vielleicht vor der evangelischen Stadtkirche ein Denkmal erstellen will. Auf dem Hauptfriedhof schlummern bedeutende Musiker und Komponisten den letzten Schlaf. Mäurer von ihnen hat der Stadt Pforzheim mit dem deutschen Liede unvergängliche Dienste geleistet und die Schönheit der Männerchorpositionen seiner toten Meister hat Herzen anfrachten können. Auf ihren Gräbern stehen einfache Denkmäler, so schlicht und freundlich, wie man die Tuschschöpfer zu Lebzeiten geliebt hat. In aller Stille wurden die Grabsteine gesetzt und was im Laufe der Zeit daran verwitterte, ist erneuert worden. Für Hermann Sonnet steht im Neuenbürg das Ehrenmal. Viele Sängerkameraden sind schon hinausgeköhrt, um den Stein zu schauen, den man für den Meister gesetzt hat. Aber nun lasse man den Mann endlich in Ruhe von seinen Mühen und Sorgen. Es ist übertriebene: Lokalpatriotismus, eine Extra-Feier zur Weiche des Ehrenmals zu veranstalten, wie es auch nur der Wunsch Einzelner ist. Sonnet noch ein Extra-Denkmal zu stellen. Weber die Sängerschaft im Kreise in ihrer Gesamtheit noch der Gau Baden billigt übertriebene Ehrungen für Hermann Sonnet, die überhöht auch nicht in seinem Geiste unternommen werden. Es ist nun wirklich genug!

Der Wehrdienst! Vor dem Einzelrichter spielte sich ein Verleumdungsprozeß ab, der dem Kläger eine für ihn ungeahnte Wühre brachte und bei der Öhringsfähigkeit der Sache noch obendrein ganz erhebliche Kosten. Außerdem ist noch nicht sicher, was nach den Evidenzleistungen noch alles nachkommen kann. Der Kläger aus Kieselbrunn fühlte sich beleidigt, weil die Beklagte seiner Frau alles Böse nachgesagt haben sollte. Die Beschuldigte bestritt und machte überzeugend geltend, daß sie zu jenem Zeitpunkt, in dem die fastigen Andredie gefallen sein sollen, nicht zu Hause gewesen sei. Der Bruder des Klägers schwor, er habe die Beklagte gesehen und schimpfen gehört. Die Frau des Klägers, die hinter den Kulissen geschoben hat, veranlaßte eine Frau zum unabweisbaren Aussage, indem sie ihr drohte, daß sie in Kieselbrunn nichts mehr verkaufen würde, wenn sie nicht zu Gunsten ihres Mannes aussteige. Die Frau hat diese Drohung unter Eid bekräftigt. Der Richter hatte für seine Entscheidung einen schweren Stand. Er traf aber das Richtige, indem er die werkwürdige Haltung der Oberfrau des Klägers zu Gunsten der Beklagten wies und die Möglichkeit erörterte, daß der Bruder des Klägers, wenn auch nicht einen Meineid, so doch einen fahrlässigen Falschwid geschworen haben dürfte. Die Angeklagte wurde freigesprochen und dem Kläger sämtliche Kosten auferlegt, die weit über 200 Mark hinausgehen dürften. Es wäre nicht notwendig gewesen, diese Klage zu erheben, aber die ganze Triebfeder gab die Frau ab, die aus früheren Verleumdungen mit der Beklagten der Scheinbar den Ehemann stark beeinflusste und ihr Mädchen an der „bösen Radvorin“ fühlend wollte. Die schweren Folgen, die dieser wroch nach sich ziehen dürfte, hat weder der Kläger, noch seine eigenständige Oberfrau erwogen.

Ein Kaplan wegen Sittlichkeitsverbrechen freigesprochen. Am Montag wurde der 30-

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

Gauschulungsamt 18/37/81

An dem Sonderlehrgang für Kreisfachschulungsleiter, der von 25. bis 31. Juli in der Gauschule Reisingen stattfindet, können auch Kreisgruppen- und Schulungsleiter teilnehmen.

Auf der Gauschulungsburg Kieselbrunn (Baden) finden die nächsten allgemeinen Lehrgänge von 8. bis 15. und von 15. bis 22. August statt. Die Meldungen haben nicht an das Gauschulungsamt direkt, sondern über die Kreisgruppe an das Kreisfachschulungsamt zu erfolgen. Meldebüro beim Gauschulungsamt 10 Tage vor Kursbeginn.

Kreisgruppe Reisingen. Am 17. Juli findet im Waldhorn in Conweiler ein Schulungsabend statt. Alle Bg. und Bladbeher haben daran teilzunehmen. Die Kameraden der SA sind eingeladen. Beginn 20.30 Uhr. Der Propagandaleiter.

Partei-Amt mit betriebsorganisationalen

NSA, Kreisgruppe Wildbad. Wir werden nochmals am den Schulungsabend heute Freitag, den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Saal des „Wildbader Hofes“ in Wildbad hin. Reichsamtswalter oder Walterin innerhalb der NSDAP, Kreisgruppe Wildbad darf fehlen. Selbstverständlich gehören zu den Amtswaltern der NSDAP auch die Amtswalter der NSKK, Betriebsführer, Vertrauensräte und dessen Stellvertreter, Betriebsobmänner usw.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Betr. Urlaubszug aus dem Gau Sickingen. Dieser Zug trifft am Samstag, den 17. Juli ein. Beginn der Beerdigung am Samstag mit dem Frühzug in den Gaststätten.

Birkenfeld	an 7.42 Uhr
Neuenbürg	an 8.14 Uhr
Söfen	an 8.37 Uhr
Calmbach	an 8.47 Uhr

Betr. Urlaubszug aus dem Gau Koblenz-Trier. Die Rückfahrt erfolgt am Samstag, den 17. Juli.

Calmbach	ab 9.48 Uhr
Söfen	ab 9.55 Uhr
Neuenbürg	ab 10.07 Uhr
Birkenfeld	ab 10.15 Uhr

Die Urlaubszüge von Neuenbürg treffen sich zum gemeinsamen Abmarsch 9.15 Uhr am Marktplatz.

Kreisamt.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA-Reiterschar Neuenbürg. Sonntag, den 18. Juli: Reizeinsatz. Antritt: Schwamm und Controllen mit Werden vor dem Rathaus in Conweiler um 14 Uhr. Demnach ohne Pferde um 7 Uhr auf dem Reitplatz in Dornach.

HJ, JV, BDM, JM.

Die Baustrategie für die Freizeittage 1937 im Unterraum 126: Das Lager Tübingen ist für die Zeit vom 1. bis 20. Juli 37 voll belegt. Anmeldungen können nicht mehr angenommen werden. Für die Lagerzeit am Tübingen vom 18. bis 31. Juli können noch Möbel einbezogen werden. Es ist dies ein Lager für BDM. Anmeldungen sind umgehend elektrisch zu machen. Die Lagerkarten für die Möbel, die auf den Kniebis oder den Jochenbühl wollen, sind ebenfalls umgehend zu schicken.

Deutsches Jungvolk in der SA, Jöhnlein 4.401, Neuenbürg. Morgen Samstag Antritt der Jungzüge I und II Punkt 2 Uhr auf der großen Wiese. Dienstanzug. Mit sammtlich Altmaterial! Dienstdende etwa 1/2 Uhr.

Der Jahleinsführer.

Altmaterialsammlung. Morgen Samstag führt das Jungvolk eine Altmaterialsammlung durch in der Zeit von 2-6 Uhr. Es werden gesammelt: Stempel, Hakenlöcher, Tüten, Blechbüchsen und andere Altmaterialien. Die Hausfrauen und Betriebe werden gebeten, alles herbeizubringen.

Jahre alte katholische Kaplan Welte, der an der St. Franziskuskirche Pforzheim Dienst tat, von der Staatsanwaltschaft in Haft genommen. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich im Jahr 1935 während des Religionsunterrichtes in zahlreichen Fällen an Schülerknaben unter 14 Jahren unzüchtig verhalten hat. Die Laten sind Bergchen nach 8 1/2 Jiffer 3 des Strafgesetzbuches. Kaplan Welte hat dem Richter und Staatsanwalt bereits ein Geständnis abgelegt.



Woraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: Noch leicht unbeständig, aber langsame Weiterberuhigung.

Radio-Röhren sind ab heute billiger

Mit großer Freude werden die Besitzer von Radio-Apparaten davon Kenntnis nehmen, daß mit dem heutigen Tag eine ganz erhebliche Röhrenpreissenkung eintritt. Und zwar erstreckt sich die Preisreduzierung in der Hauptsache auf solche Röhren, die zukünftig in ganz besonders großem Ausmaß für neue Empfänger verwendet werden. Wie uns mitgeteilt wurde, wird die Ermäßigung etwa 25 bis 30 Prozent ausmachen. Nebenbei wurden auch Röhren, die bisher in älteren Geräten vorwiegend Verwendung fanden, einer Preisreduzierung unterworfen.

Wie ist eine so große Preisreduzierung überhaupt möglich gewesen, wird man sich fragen. Nun, an und für sich ist das gar kein Kunststück. Die deutschen Röhrenfabrikanten haben sich zusammengesetzt, beraten und dann beschlossen, nur noch ganz bestimmte Typen anzufertigen. Durch diese Beschränkung wird den Fabriken ein risikofreies Arbeiten ermöglicht. Andererseits müssen die jetzt noch verwendeten Röhren in viel größeren Mengen hergestellt werden, wodurch sich ja die Selbstkosten automatisch senken. Da die Preisreduzierung für die Apparateindustrie und den Großhandel schon etwas früher eingeführt wurde, kommt auch derjenige schon in den Genuss der Ermäßigung, der sich einen neuen Apparat kauft.

Der Sport am Sonntag

Nach dem unergiebigen Ergebnis der ersten NS-Rampfspiele erwartet die schwäbische Sportgemeinde diesmal schon wieder ein Wochenergebnis, das es — sportlich gesehen — „in sich“ hat. Die NS wartet schon wieder mit einer sportlichen Großveranstaltung auf und zwar bringt die Oberste NS-Führung das Handball-Turnier Süd in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Rampfbahn zur Durchführung.

Die Mitglieder des NS Stuttgart, die sich als Schauspieler ihres entscheidenden Weltkämpfers gegen den NS Berlin mühen, werden weiter für sportliche Abwechslung sorgen.

Neun Kreisfeste

werden nach dem schönen Verlauf der ersten drei in Dillingen, Gailach und Giebingen einen neuen und ausschließlichen Querschnitt durch die Kreisarbeit des NS geben. Die Zahl der Wettbewerben, die zu den einzelnen Festen abgegeben wurden, beweist den großen Anklang, den diese „Familienfeste des deutschen Sports“ allenthalben gefunden haben. Beteiligt sind an diesen Festen die Kreise für Schwäbisch-Gmünd, Heilbronn für Neckar-Kocher, Ravensburg für Oberschwaben, Gmünd für Neckar, Schwäbisch-Hausen für Schwarzwald, Giebingen für Ost, Ulm für den Kreis Ulm, Gailach für den Kreis Gailach und Dillingen für Ost-Murr.

Das SA-Handball-Turnier

Das von der SA-Bezirksgruppe 55 Stuttgart im Auftrage der Obersten NS-Führung ausgerichtete SA-Gruppen-Turnier Süd am Sonntag und Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Rampfbahn wird von allen Freunden dieses schönen Sports als wertvolle Unterbrechung der „langweiligen“ Sommerperiode begrüßt werden. Besonders, da es sich um ein Turnier handelt, das einmal die besten — der SA angehörenden — Handballspieler von ganz Süddeutschland versammelt sieht, zum anderen aber auch durch den hohen Lohn, der der siegreichen Gruppen-Ei gewährt wird, einen besonders spannenden Reiz besitzt. Die besten Mannschaften — zum Teil durch Ausschreibungsspiele ermittelt — der SA-Gruppen Schwäbisch-Gmünd, Heilbronn und Gailach kämpfen um die Berechtigung, an einem weiteren Turnier in Frankfurt/Main teilzunehmen zu dürfen, dessen Sieger dann Endspielteilnehmer bei den großen Berliner SA-Handballkämpfen wird. Der Spielplan des Turniers lautet: Sonntag, 17 Uhr: Franken-Rupfing; 18.30 Uhr: Hochland-Schwäbisch; Sonntag, 16 Uhr: Spiel der unterlegenen Mannschaften, 17.30 Uhr: Endspiel der siegreichen Mannschaften. Die Kämpfe gehen jeweils bis zur Entscheidung.

100 RM für die siegende Mannschaft
Der Gauleiter anerkennt die Leistungen der Schwäbischen SA

Nach Abschluß der sportlichen Ausschreibungskämpfe der schwäbischen Hitler-Jugend für die NS-Rampfspiele beim Reichsparteitag 1937 hat Reichsstatthalter und Gauleiter Kurt Ge-

bielshäuser-Sundermann seine Anerkennung für die diesjährigen Erfolge der schwäbischen SA zum Ausdruck gebracht. Der Gauleiter schreibt in seinem Brief: „Aus den verschiedenen Meldungen ersehe ich die ausgezeichneten Erfolge, die die schwäbische SA, in den nationalen Wettkämpfen errungen hat. Ich habe mich darüber außerordentlich gefreut und beglückwünsche Sie und die siegreichen wackeren Jungen noch nachträglich auf das herzlichste. Den Siegermannschaften bitte ich gleichzeitig je 100 RM.“

Diese Anerkennung des Gauleiters hat vor allem bei den Jungen der drei Siegermannschaften eine große Freude ausgedrückt, die bei den diesjährigen vier Reichswettkämpfen dreimal das Gedächtnis der Reichswettkämpfer trafen. Der Gauleiter hat bei angeordnet, daß die Spende des Gauleiters durch die Anschaffung von Sportgeräten Verwendung findet.

Um den Großen Preis von Deutschland

Eine hohe Auszeichnung winkt dem Sieger des 10. Großen Preises von Deutschland am 25. Juli auf dem Nürburgring: der Ehrenpreis des Führers und Reichskanzlers. Hinzu kommt noch, daß für den Großen Preis eine führende Stellung unter den Veranstaltungen dieser Art erkämpft hat. Die Auto-Liga und der Mercedes-Benz geben je fünf Meldungen ab; der Vorjahres-Sieger und Europameister Bernd Rosemeyer, Stud. von Delius, Gasse und Müller fahren für die Schloßhauer, Caracciola, v. Brauchitsch, König, Seaman und Knapp vertreten das Unterführer-Team. Als weiterer Deutscher fährt Paul Pietsch als Privatfahrer auf einem Maserati. Mit drei Wagen ist die Scuderia Ferrari zur Stelle, die alle Anstrengungen macht, ihr neues Rennwagenmodell schon auf dem Nürburgring einführen zu können. Als Fahrer stehen Nuvolari, der Sieger von 1935, und Farina fest; den dritten Alfa-Romeo Ferraris steuert wohl Graf Truffi.

Der Große Preis der Schweiz

Neur Wege geht die Schweiz bei ihrem 4. Großen Preis am 22. August im Berner Bremgartenwald. Nach dem Großen Preis von Belgien und Deutschland ist die Berner Veranstaltung der vierte anerkannte Grand Prix des Jahres, der nach der 750-Kilogramm-Formel durchgeführt wird. Der Schweizer weisen aber zum erstenmal von der seit Jahren üblichen Streckenlänge ab. Nicht über 500 Kilometer führt

das Rennen, nur über 364 Kilometer, so daß an Stelle der bisherigen 70 lediglich 50 Runden zurückzulegen sind.

... und von Monaco

Am Großen Preis von Monaco am 8. August in Monte Carlo nimmt Mercedes-Benz mit Caracciola, von Brauchitsch, König und Seaman teil. Ersatzfahrer ist Seaman.

Schmeling gegen Lenglet?

Nach einer Pariser Meldung verhandelt der Veranstalter Kurich mit Max Schmeling wegen eines Kampfes gegen den einflügeligen französischen Meister André Lenglet. Der tollhauige Franzose, der schon über ein Jahr in Amerika weilt und dort recht gut gegen gute zweite Klasse abschnitt, ist längst kein unbefriedigtes Blatt mehr. Er stand gegen Leute wie Paerlund, Levin, Bob Pastor, Buddy Baer im Ring und bot auch einigen Südamerikanern erfolgreich Paroli. Ob aber sein Können gegen einen Schmeling ausreicht, läßt sich schwer sagen. Vielleicht hat er aber auch in Amerika soviel gelernt, um — falls der Kampf überhaupt zustande kommt — für Schmeling nicht nur ein billiges Opfer zu sein.

Vergeblische Suche nach Amelia Earhart

Die vom Flugzeugmutter Schiff „Lexington“ ausgesandten 60 amerikanischen Marineflugzeuge haben ebenfalls keine Spur der vermissten Weltfliegerin Amelia Earhart und ihres Begleiters oder des Flugzeuges finden können und kehren nach vergeblicher Suche an Bord des Mutter Schiffes zurück. Ihre Suche erstreckte sich über 21 000 Quadratmeilen. 20 Flugzeuge, die nach Aufnahme neuer Brennstoffvorräte zu nochmaliger Suche aufstiegen waren, mußten wegen Ausbruches eines Tropensturmes an Bord zurückbeordert werden. Mit dieser letzten ergebnislosen Suche dürfte das Schicksal der nunmehr seit elf Tagen vermissten Weltfliegerin Amelia Earhart endgültig besiegelt sein.

Mord an friedliebenden Menschen!

Das ist der Bolschewismus!

In der großen antibolschewistischen Schau, die am kommenden Samstag in der Gewerbehalle in Stuttgart eröffnet wird, sieht jeder Volksgenosse, wie der Kommunismus bisher überall in der Welt gewütet hat.

Diese Ausstellung muß unbedingt jeder Volksgenosse gesehen haben!

Amtsgericht Neuenbürg.
Eintragung in das Handelsregister, Abt. I, Einzelne, am 15. 7. 1937 bei der Firma Wilhelm König, Motorfahrzeuge in Neuenbürg: Der bisherige Inhaber Wilhelm König ist gestorben. Neue Inhaber sind seine Erben: 1. Die Witwe Cäcilie König, geb. Scholl, in Neuenbürg, 2. die Tochter Elsa Leonard, Apothekers Ehefrau in München, 3. der Sohn Heinz König in Neuenbürg — in Erbengemeinschaft —.

Amtsgericht Neuenbürg.
Eintragung in das Handelsregister, Abt. I, Einzelne, am 15. 7. 1937 bei der Firma Wilhelm Treiber Wm., Sägemühle und Holzhandlung, Windhof-Wilddab: Die Firma ist erloschen.

Bezirksfachgruppe Ziegenzüchter Neuenbürg.
Am Sonntag den 18. Juli 1937 findet in Ottenhausen im Schulhof unsere diesjährige

Bezirks-Ausstellung mit Prämierung
statt. Nachmittags 2^{1/2} Uhr findet in der „Ranne“ die Preisverteilung mit Kritik statt.
Sämtliche Ziegenzüchter und Freunde der Ziegenzucht sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand: Dr. Heinz

Feldrennach — Röttenberg.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 18. Juli 1937 stattfindenden
Hochzeits-Feier
in unser elterliches Haus, das Gasthaus z. „Adler“ in Feldrennach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.
Willy Schönhaler
Sohn des Ludwig Schönhaler, Adlerwirts, Feldrennach.
Hilda Koch
Tochter des Jakob Koch, Ochsenwirts, Röttenberg.
Kirchgang 1/2, 11 Uhr in Feldrennach.

Auf nach Reichenbach in „Hoch“ zum Tanz
Es ladet ein der Besitzer.

Städtische Freibad Wilddab.
Montag Samstag ab 5 Uhr
Schweinefleisch
Kreisel
Verkauf eine 32 Wochen trüchtige
Kalbin
garantiert gut gewöhnt, unter zwei Meß Wöhl.
Karl Jäck.

Schwarzwaldberein Neuenbürg
Sonntag 18. Juli:
Kreuzlein—Mannsbachtal—Schmammstühle—Soldatenbrunn—Wilddab. Abfahrt mit Sonntagsschicht nach Wilddab 7.09 Uhr, 7.12 Stadtblf.
Verf.: Eberh. Eßich.

Kleintierzüchterverein Neuenbürg
Heute abend 6 Uhr wird noch ein Rest preisbegünstigter

Mais
an unsere Mitglieder gegen Vorzahlung abgegeben. Wer zu diesem Zeitpunkt nicht anwesend ist, hat keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Mais.
Der Vorsitzende.

Kein Most mehr!
N. dass sehen Sie doch
Kitzinger Kunst-Mostansatz
der ausgerechnet schmeckt und so billig ist!
Verkaufsstelle:
Hans Waterstradt, Kloster-Drug, Heersnalb.

Kaoblauch-Beeren „Immer jünger“
erhalten den seit über 100 Jahren bekannten erhellenden Kaoblauch in konzentrierter, leicht verdaulicher Form.
Bewährt bei:
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stuhlwechselbeschwerden, Geschmacks- u. geruchslos.
Monatspackung 1. M. Zu haben:
in Neuenbürg: Apoth. H. Bogenhardt in Wilddab: Drug. Apoth. K. Flappert in Schönbach: Apotheke Eggensperger und Drogerie H. Karcher in Birkensfeld: Apotheke Birkensfeld in Calabach: Drogerie Karch.

Bäcker
17-18 Jahre alt, kann sofort eintreten.
Bäckerei Kähler, Wilddab, König Karl-Str. 65.

Birkenfeld
3 Zimmer-Wohnung
mit Garten sofort zu vermieten.
Langwiesenkfr. 14.

3 bis 4 Zimmer-Wohnung
für sofort oder später gesucht.
Angebote an die Einzeller-Geschäftsstelle erbeten.

Graue Haare deseligt-ORFA
Einfache Anwendung
Sicher wirksam, EXFRO HAARFARBE
Fl. 1.80 stark 2.50 WIEDERHERSTELLER
Eberhart-Engelke S. Pappert, Apotheken, Wilddab

Gesundheit und Wohlbefinden durch Sani-Deops!
Diese rein pflanzlichen Naturkräfte regen die Funktionen der Nahrung zu Darmträgheit, Stoffwechselbeschwerden, Blähungen, unregelmäßiger Verdauung, zugleich hervorragende Blutreinigung! 30 Stück RM. 1.-, 100 Stück RM. 2.75. Zu haben in Apotheken und Drogerien; sicher vorrätig in den Apotheken zu Neuenbürg, Heersnalb, Birkenfeld, Schönbach u. Wilddab.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 18. Juli	6.30 Frühkonzert	13.00 Zeitungsabg. Wetterbericht, Nachrichten
8.00 Sächsischlandmelodien, Wetterbericht	7.00-7.10 Frühkonzert	13.15 Mittagskonzert
8.30 Vögelkonzert	8.00 Zeitungsabg. Wetterbericht, Nachrichten	14.00 Märchen von Zwei bis Drei
9.00 „Der kleine Seeherr“	8.30 Konzert	15.00 Sendungsabg.
9.30 „Praxis und Natur“	9.30 Sendungsabg. Wetterbericht, Nachrichten	16.00 Welt im Feuer
10.00 „Schöne Welt“	11.30 Mittagskonzert mit Sauerfahnder und Wetterbericht	19.00 „Welt“ werden geboren — Schallplatten und Musiknoten
10.30 „Hörliche Einweisung des Lesers der beständigsten Kraft und Eröffnung der großen deutschen Musikentwicklung 1937“	12.00 Mittagskonzert	21.00 Nachrichten — Wetterbericht
12.00 „Kunst am Mittag“	13.00 Zeitungsabg. Wetterbericht, Nachrichten	21.15 „Kunst am Mittag“ (Kanzel)
12.15 „Kunst am Mittag“	13.15 Zeitungsabg. Wetterbericht, Nachrichten	22.00 „Welt im Feuer“
13.00 „Kunst am Mittag“	13.15 „Kunst am Mittag“	22.30 „Welt im Feuer“
13.30 „Kunst am Mittag“	14.00 Märchen von Zwei bis Drei	22.50 „Welt im Feuer“
14.00 „Kunst am Mittag“	15.00 „Kunst am Mittag“	23.00 „Welt im Feuer“
14.30 „Kunst am Mittag“	15.30 „Kunst am Mittag“	23.15 „Welt im Feuer“
15.00 „Kunst am Mittag“	16.00 „Kunst am Mittag“	23.30 „Welt im Feuer“
15.30 „Kunst am Mittag“	16.30 „Kunst am Mittag“	23.45 „Welt im Feuer“
16.00 „Kunst am Mittag“	17.00 „Kunst am Mittag“	24.00 „Welt im Feuer“
16.30 „Kunst am Mittag“	17.30 „Kunst am Mittag“	24.15 „Welt im Feuer“
17.00 „Kunst am Mittag“	18.00 „Kunst am Mittag“	24.30 „Welt im Feuer“
17.30 „Kunst am Mittag“	18.30 „Kunst am Mittag“	24.45 „Welt im Feuer“
18.00 „Kunst am Mittag“	19.00 „Kunst am Mittag“	25.00 „Welt im Feuer“
18.30 „Kunst am Mittag“	19.30 „Kunst am Mittag“	25.15 „Welt im Feuer“
19.00 „Kunst am Mittag“	20.00 „Kunst am Mittag“	25.30 „Welt im Feuer“
19.30 „Kunst am Mittag“	20.30 „Kunst am Mittag“	25.45 „Welt im Feuer“
20.00 „Kunst am Mittag“	21.00 „Kunst am Mittag“	26.00 „Welt im Feuer“
20.30 „Kunst am Mittag“	21.30 „Kunst am Mittag“	26.15 „Welt im Feuer“
21.00 „Kunst am Mittag“	22.00 „Kunst am Mittag“	26.30 „Welt im Feuer“
21.30 „Kunst am Mittag“	22.30 „Kunst am Mittag“	26.45 „Welt im Feuer“
22.00 „Kunst am Mittag“	23.00 „Kunst am Mittag“	27.00 „Welt im Feuer“
22.30 „Kunst am Mittag“	23.30 „Kunst am Mittag“	27.15 „Welt im Feuer“
23.00 „Kunst am Mittag“	24.00 „Kunst am Mittag“	27.30 „Welt im Feuer“
23.30 „Kunst am Mittag“	24.30 „Kunst am Mittag“	27.45 „Welt im Feuer“
24.00 „Kunst am Mittag“	25.00 „Kunst am Mittag“	28.00 „Welt im Feuer“
24.30 „Kunst am Mittag“	25.30 „Kunst am Mittag“	28.15 „Welt im Feuer“
25.00 „Kunst am Mittag“	26.00 „Kunst am Mittag“	28.30 „Welt im Feuer“
25.30 „Kunst am Mittag“	26.30 „Kunst am Mittag“	28.45 „Welt im Feuer“
26.00 „Kunst am Mittag“	27.00 „Kunst am Mittag“	29.00 „Welt im Feuer“
26.30 „Kunst am Mittag“	27.30 „Kunst am Mittag“	29.15 „Welt im Feuer“
27.00 „Kunst am Mittag“	28.00 „Kunst am Mittag“	29.30 „Welt im Feuer“
27.30 „Kunst am Mittag“	28.30 „Kunst am Mittag“	29.45 „Welt im Feuer“
28.00 „Kunst am Mittag“	29.00 „Kunst am Mittag“	30.00 „Welt im Feuer“
28.30 „Kunst am Mittag“	29.30 „Kunst am Mittag“	30.15 „Welt im Feuer“
29.00 „Kunst am Mittag“	30.00 „Kunst am Mittag“	30.30 „Welt im Feuer“
29.30 „Kunst am Mittag“	30.30 „Kunst am Mittag“	30.45 „Welt im Feuer“
30.00 „Kunst am Mittag“	31.00 „Kunst am Mittag“	31.00 „Welt im Feuer“
30.30 „Kunst am Mittag“	31.30 „Kunst am Mittag“	31.15 „Welt im Feuer“
31.00 „Kunst am Mittag“	32.00 „Kunst am Mittag“	31.30 „Welt im Feuer“
31.30 „Kunst am Mittag“	32.30 „Kunst am Mittag“	31.45 „Welt im Feuer“
32.00 „Kunst am Mittag“	33.00 „Kunst am Mittag“	32.00 „Welt im Feuer“
32.30 „Kunst am Mittag“	33.30 „Kunst am Mittag“	32.15 „Welt im Feuer“
33.00 „Kunst am Mittag“	34.00 „Kunst am Mittag“	32.30 „Welt im Feuer“
33.30 „Kunst am Mittag“	34.30 „Kunst am Mittag“	32.45 „Welt im Feuer“
34.00 „Kunst am Mittag“	35.00 „Kunst am Mittag“	33.00 „Welt im Feuer“
34.30 „Kunst am Mittag“	35.30 „Kunst am Mittag“	33.15 „Welt im Feuer“
35.00 „Kunst am Mittag“	36.00 „Kunst am Mittag“	33.30 „Welt im Feuer“
35.30 „Kunst am Mittag“	36.30 „Kunst am Mittag“	33.45 „Welt im Feuer“
36.00 „Kunst am Mittag“	37.00 „Kunst am Mittag“	34.00 „Welt im Feuer“
36.30 „Kunst am Mittag“	37.30 „Kunst am Mittag“	34.15 „Welt im Feuer“
37.00 „Kunst am Mittag“	38.00 „Kunst am Mittag“	34.30 „Welt im Feuer“
37.30 „Kunst am Mittag“	38.30 „Kunst am Mittag“	34.45 „Welt im Feuer“
38.00 „Kunst am Mittag“	39.00 „Kunst am Mittag“	35.00 „Welt im Feuer“
38.30 „Kunst am Mittag“	39.30 „Kunst am Mittag“	35.15 „Welt im Feuer“
39.00 „Kunst am Mittag“	40.00 „Kunst am Mittag“	35.30 „Welt im Feuer“
39.30 „Kunst am Mittag“	40.30 „Kunst am Mittag“	35.45 „Welt im Feuer“
40.00 „Kunst am Mittag“	41.00 „Kunst am Mittag“	36.00 „Welt im Feuer“
40.30 „Kunst am Mittag“	41.30 „Kunst am Mittag“	36.15 „Welt im Feuer“
41.00 „Kunst am Mittag“	42.00 „Kunst am Mittag“	36.30 „Welt im Feuer“
41.30 „Kunst am Mittag“	42.30 „Kunst am Mittag“	36.45 „Welt im Feuer“
42.00 „Kunst am Mittag“	43.00 „Kunst am Mittag“	37.00 „Welt im Feuer“
42.30 „Kunst am Mittag“	43.30 „Kunst am Mittag“	37.15 „Welt im Feuer“
43.00 „Kunst am Mittag“	44.00 „Kunst am Mittag“	37.30 „Welt im Feuer“
43.30 „Kunst am Mittag“	44.30 „Kunst am Mittag“	37.45 „Welt im Feuer“
44.00 „Kunst am Mittag“	45.00 „Kunst am Mittag“	38.00 „Welt im Feuer“
44.30 „Kunst am Mittag“	45.30 „Kunst am Mittag“	38.15 „Welt im Feuer“
45.00 „Kunst am Mittag“	46.00 „Kunst am Mittag“	38.30 „Welt im Feuer“
45.30 „Kunst am Mittag“	46.30 „Kunst am Mittag“	38.45 „Welt im Feuer“
46.00 „Kunst am Mittag“	47.00 „Kunst am Mittag“	39.00 „Welt im Feuer“
46.30 „Kunst am Mittag“	47.30 „Kunst am Mittag“	39.15 „Welt im Feuer“
47.00 „Kunst am Mittag“	48.00 „Kunst am Mittag“	39.30 „Welt im Feuer“
47.30 „Kunst am Mittag“	48.30 „Kunst am Mittag“	39.45 „Welt im Feuer“
48.00 „Kunst am Mittag“	49.00 „Kunst am Mittag“	40.00 „Welt im Feuer“
48.30 „Kunst am Mittag“	49.30 „Kunst am Mittag“	40.15 „Welt im Feuer“
49.00 „Kunst am Mittag“	50.00 „Kunst am Mittag“	40.30 „Welt im Feuer“
49.30 „Kunst am Mittag“	50.30 „Kunst am Mittag“	40.45 „Welt im Feuer“
50.00 „Kunst am Mittag“	51.00 „Kunst am Mittag“	41.00 „Welt im Feuer“
50.30 „Kunst am Mittag“	51.30 „Kunst am Mittag“	41.15 „Welt im Feuer“
51.00 „Kunst am Mittag“	52.00 „Kunst am Mittag“	41.30 „Welt im Feuer“
51.30 „Kunst am Mittag“	52.30 „Kunst am Mittag“	41.45 „Welt im Feuer“
52.00 „Kunst am Mittag“	53.00 „Kunst am Mittag“	42.00 „Welt im Feuer“
52.30 „Kunst am Mittag“	53.30 „Kunst am Mittag“	42.15 „Welt im Feuer“
53.00 „Kunst am Mittag“	54.00 „Kunst am Mittag“	42.30 „Welt im Feuer“
53.30 „Kunst am Mittag“	54.30 „Kunst am Mittag“	42.45 „Welt im Feuer“
54.00 „Kunst am Mittag“	55.00 „Kunst am Mittag“	43.00 „Welt im Feuer“
54.30 „Kunst am Mittag“	55.30 „Kunst am Mittag“	43.15 „Welt im Feuer“
55.00 „Kunst am Mittag“	56.00 „Kunst am Mittag“	43.30 „Welt im Feuer“
55.30 „Kunst am Mittag“	56.30 „Kunst am Mittag“	43.45 „Welt im Feuer“
56.00 „Kunst am Mittag“	57.00 „Kunst am Mittag“	44.00 „Welt im Feuer“
56.30 „Kunst am Mittag“	57.30 „Kunst am Mittag“	44.15 „Welt im Feuer“
57.00 „Kunst am Mittag“	58.00 „Kunst am Mittag“	44.30 „Welt im Feuer“
57.30 „Kunst am Mittag“	58.30 „Kunst am Mittag“	44.45 „Welt im Feuer“
58.00 „Kunst am Mittag“	59.00 „Kunst am Mittag“	45.00 „Welt im Feuer“
58.30 „Kunst am Mittag“	59.30 „Kunst am Mittag“	45.15 „Welt im Feuer“
59.00 „Kunst am Mittag“	60.00 „Kunst am Mittag“	45.30 „Welt im Feuer“
59.30 „Kunst am Mittag“	60.30 „Kunst am Mittag“	45.45 „Welt im Feuer“
60.00 „Kunst am Mittag“	61.00 „Kunst am Mittag“	46.00 „Welt im Feuer“
60.30 „Kunst am Mittag“	61.30 „Kunst am Mittag“	46.15 „Welt im Feuer“
61.00 „Kunst am Mittag“	62.00 „Kunst am Mittag“	46.30 „Welt im Feuer“
61.30 „Kunst am Mittag“	62.30 „Kunst am Mittag“	46.45 „Welt im Feuer“
62.00 „Kunst am Mittag“	63.00 „Kunst am Mittag“	47.00 „Welt im Feuer“
62.30 „Kunst am Mittag“	63.30 „Kunst am Mittag“	47.15 „Welt im Feuer“
63.00 „Kunst am Mittag“	64.00 „Kunst am Mittag“	47.30 „Welt im Feuer“
63.30 „Kunst am Mittag“	64.30 „Kunst am Mittag“	47.45 „Welt im Feuer“
64.00 „Kunst am Mittag“	65.00 „Kunst am Mittag“	48.00 „Welt im Feuer“
64.30 „Kunst am Mittag“	65.30 „Kunst am Mittag“	48.15 „Welt im Feuer“
65.00 „Kunst am Mittag“	66.00 „Kunst am Mittag“	48.30 „Welt im Feuer“
65.30 „Kunst am Mittag“	66.30 „Kunst am Mittag“	48.45 „Welt im Feuer“
66.00 „Kunst am Mittag“	67.00 „Kunst am Mittag“	49.00 „Welt im Feuer“
66.30 „Kunst am Mittag“	67.30 „Kunst am Mittag“	49.15 „Welt im Feuer“
67.00 „Kunst am Mittag“	68.00 „Kunst am Mittag“	49.30 „Welt im Feuer“
67.30 „Kunst am Mittag“	68.30 „Kunst am Mittag“	49.45 „Welt im Feuer“
68.00 „Kunst am Mittag“	69.00 „Kunst am Mittag“	50.00 „Welt im Feuer“
68.30 „Kunst am Mittag“	69.30 „Kunst am Mittag“	50.15 „Welt im Feuer“
69.00 „Kunst am Mittag“	70.00 „Kunst am Mittag“	50.30 „Welt im Feuer“
69.30 „Kunst am Mittag“	70.30 „Kunst am Mittag“	50.45 „Welt im Feuer“
70.00 „Kunst am Mittag“	71.00 „Kunst am Mittag“	51.00 „Welt im Feuer“
70.30 „Kunst am Mittag“	71.30 „Kunst am Mittag“	51.15 „Welt im Feuer“
71.00 „Kunst am Mittag“	72.00 „Kunst am Mittag“	51.30 „Welt im Feuer“
71.30 „Kunst am Mittag“	72.30 „Kunst am Mittag“	51.45 „Welt im Feuer“
72.		

Prinz Konoye — der Mann, der Japan führt

Kaiser, Armee und Parteien für den neuen Premier — Gegen Völkerbund und Versailles

Schwere Wetterwolken ziehen sich über dem Fernen Osten zusammen. Das Barometer steht auf Sturm. Das Schicksal will es, daß gerade in diesen kritischen Tagen das japanische Staatsschiff von einem Mann gesteuert wird, der in allen Lagern Vertrauen genießt und auf Achtung rechnen kann. Das ist der verhältnismäßig junge vierundvierzigjährige Premierminister Prinz Kumamoto Konoye. Kaiser, Armee und Parteien, aber vor allem der Kaiser, haben ihn in der Stunde, da Einigkeit die erste Voraussetzung dafür ist, alle schwierigen innen- und außenpolitischen Probleme zu meistern, auf sein Schiff gehoben.

Der einzige überlebende Genro — sein bester Freund

Die Idee, Prinz Konoye zum Premierminister zu machen, ist alt. Der Erfinder dieser Idee ist kein Geringerer als der achtundachtzigjährige Prinz Saionji, der einzige Überlebende aus der Generation der alten Staatsmänner, die einst unter Kaiser Meiji die japanische Weltmacht schufen, der letzte lebende Genro, der schon drei Kaiser entscheidend beriet.

Nehe als einmal hat er den um vierundvierzig Jahre jüngeren Prinzen zu sich in das kleine japanische Fischerstädtchen Ohtsu, das zwei Bahnstunden von Tokio entfernt liegt, in seine schon historische Villa, vor deren Tor zwei riesige elektrische Lichtgloben aufstehen, gebeten, um ihm nach Rücksprache mit dem Kaiser die Führung des Staates anzubieten.

Prinz Konoye hat bei vielen Gelegenheiten diese Berufung abgelehnt. Er wollte nur unter zwei Voraussetzungen die schwere Verantwortung auf sich nehmen. Entweder, so führte er immer wieder aus, müsse sich die Klust geschlossen haben und die Einheit des japanischen Volkes wiederhergestellt sein, oder aber es dürfe keine andere Wahl mehr möglich sein, als die Wahl seiner Person. Jetzt ist keine Stunde gekommen. Jetzt, da die schwersten außenpolitischen Entscheidungen zu treffen sind, regiert der Mann mit dem größten Vertrauen.

Zusammenbruch und Aufstieg

Prinz Konoye hat keine leichte Jugend gehabt. Er entstammt einer der ehrwürdigsten und ältesten Familien des Landes, der Füllwara-Familie, die im 17. Jahrhundert Jahre im Auftrag der Kaiser regierte. Sein Vater war auch Präsident des japanischen Oberhauses. Aber keine politische Bekämpfung, die große Gehaltsgehälter erforderte, brachte es zustande, daß sein Vermögen dahinschwand. Prinz Konoye verlor seinen Vater, als er dreizehn Jahre alt war. Nicht nur der Vater starb, Armut zog in das prinzipale Haus ein. Freunde, Parlamentarier, Günstlinge verließen den jungen Prinzen. So erhielt er die ersten bitteren Lebenslehren. In dieser Zeit entfiel die enge, liebe Freundschaft zu Prinz Saionji, die nun schon ein Vierteljahrhundert andauert. Obwohl Prinz Saionji ein politischer Gegner des Vaters von Prinz Konoye war, unterstützte er den ältesten Sohn seines einzigen politischen Gegners mit Rat und Tat. Er half ihm, das Studium zu bestehen, und überwachte seine ersten Schritte in der Politik. In politischen Kreisen Japans glaubt man, daß er einst Saionjis Nachfolger, als künftiger König des Reiches, werden wird.

Prinz Konoye wurde in verhältnismäßig jungen Jahren zum Präsidenten des Oberhauses ernannt. Im Nu konnte er sich das Vertrauen des Landes durch sein Gefühl für soziale Gerechtigkeit erwerben. Seine außenpolitischen Thesen, die er in zwei Broschüren niederlegte, von denen die eine „Programm für den internationalen Frieden“ hieß und die andere ein Pamphlet gegen den Völkerbund und gegen dessen Bevormundung durch England war, mögen beeinflusst worden sein von seinen Versailles-Erlebnissen. Denn er beobachtete diesen bösesten Kummel der Weltanschauung mit wachen Augen als Sekretär seines väterlichen Freundes Saionji, der Führer der japanischen Friedensdelegation war, und sah mit Schrecken voraus, welche Folgen die Ungerechtigkeiten der sogenannten großen Vier haben würden.

Prinz Konoyes Bruder — Japans bedeutendster Musiker

Der Bruder des Ministerpräsidenten, der Prinz Hidemaro Konoye, ist Japans bedeutendster Komponist und Dirigent. Er hat das erste japanische Symphonie-Orchester gegründet und organisiert. Er absolvierte als Beethoven-Dirigent in den großen Städten Europas Gastspiele mit großem Erfolg. Auch in Berlin dirigierte er zum Beispiel das Philharmonische Orchester.

Die schwere Jugend ist an Prinz Konoye auch hinsichtlich seiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen. Als das letztmal der Ruf an ihn erging, Premierminister zu werden, hat er auf dringendes Anraten seines Arztes das schwere Amt ablehnen müssen. Doch seine Willenskraft hat die schwerste gesundheitliche Krise überwunden

helfen, und der Arzt, einer der berühmtesten Spezialisten Japans, war, als der Ruf des Landes wieder an ihn erging, überzeugt, daß er diesmal schwere, und schwerere Anstrengungen gewachsen

Kultureller Rundblick

Hilfswert für deutsche bildende Kunst

Nachdem in Eilen, Dortmund, Magdeburg und Chemnitz die Kunstausstellungen des „Hilfswertes für deutsche bildende Kunst“ mit großem Erfolg durchgeführt wurden, ist kürzlich die Ausstellung im Kunstgebäude Stuttgart geschlossen worden. Über 19 000 Volksgenossen besuchten diese Ausstellung und 60 v. H. der ausgestellten Kunstwerke wurden verkauft. Zur Zeit findet im Grassi-Museum Leipzig eine Kunstausstellung statt.

Schauspielerausbildung durch Hypnose

Der Budapest-er Arzt Dr. Nadar Vincz hat ein Institut gegründet, das die Ausbildung jedes Schauspielers und Sängers übernimmt, der sich insofern psychischer Gemüngen nicht durchsetzen kann. Dem Arzt gelang es bereits, eine Geleit bei

ungarischen Staatstheater, Uffe Reetz, so weit zu fördern, daß sie bald an einer der großen Bühnen und heute als Star einer amerikanischen Bühnentournee auftreten kann.

Die Methode Dr. Vinczes beruht auf Hypnose. Im hypnotischen Schlaf sollen die Schüler sehr schnell fettsche Gemüngen, z. B. Kampenlieder, überwinden lernen. Ferner wird durch Hypnose erreicht, daß die Schauspieler ganz das Schicksal ihrer Bühnenfigur zu erleben glauben und darum ihre Rollen glaubwürdig und eindrucksvoll darstellen.

Die jüngste Schülerin des Instituts ist eine junge Sängerin, die gegenwärtig mit großem Erfolg in Budapest auftritt.

Englische Kertze studieren in Frankfurt

Neben den zur Zeit von der Frankfurter Universität verankerten Ferienkursen für Russländer finden jetzt Fortbildungskurse für englische Kertze und Medizinstudenten fortgeschrittenen Semesters statt, die in den einzelnen Universitätskliniken abgehalten werden. In Herren vom St. Bartholomäus-Hospital, London, nehmen an diesen bewährten Kursen teil, die abwechselnd durch Besuche der Kertze der Bauhulungsbüro und des Rittererholungsheimes ergänzt werden.

Als man Hannifel schnappte

Ein Riefenprozeß vor 150 Jahren

Stuttgart, 14. Juli.

Das ausgehende achtzehnte Jahrhundert war eine Mäuzzeit des Räuber- und Gaunertums. Süddeutschland mit seiner Fülle von unzähligen Kleinstaat, von denen jeder eigene Gerichtshöfe besaß, war das Paradies des räuberischen Bestandes. Bei der Belämpfung dieser entsetzlichen Landplage haben sich im Gebiet des heutigen Württemberg zwei Männer ausgezeichnet: der Malefizhüter in Oberdischingen und der herzoglich württembergische Oberamtmann Schäffer in Sulz am Neckar, dessen „Gaunerkisten“ weit über die Landesgrenzen hinaus verbreitet waren und der eine fast europäische Berühmtheit war.

Zwei Prozesse, die Schäffer führte, haben durch ihren Umfang und durch die Gefährlichkeit der Verbrechen, die vor Gericht standen, besonderes Aufsehen erregt. Mit der Bande des „Schweizer Viktor“ hatte er neben dem „Schinderpetele“ auch den „Königlicher Hans“ erwischt, der, vom kaiserlichen Heer desertiert, namentlich im Schwarzwalde sein Räubertum betrieben hatte. In dem Prozeß, der fast zwei Jahre währte, wurden dem letzteren 136 Einbrüche, 300 Diebstähle und einige hundert Einbruchversuche nachgewiesen, gab aber auch an die 500 andere Gauner, deren Zusammenkünfte und Diebstehbergen an, so daß Schäffer schließlich eine Diebesliste mit 1131 Köpfen beizammen hatte. Hans hatte den Tod verdient, aber um seiner Dienste willen beantragte Schäffer, ihn zum Häufchen in Sulz zu machen. Herzog Karl Eugen jedoch verurteilte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus in Ludwigsburg.

Nach noch berühmter wurde der Prozeß gegen den Zigeuner Hannifel und seine Bande. Hannifel, der eigentlich Jakob Reinhard hieß, war von früher Jugend mit einer großen Zigeunerbande umhergezogen. Später hat er sich dann durch seine Verwegenheit zum Führer einer eigenen Bande aufgeschwungen. Eine Menge Einbrüche und Raubüberfälle kommen auf sein Konto. Wenn er dabei Judenhäuser beborzugte, so hatte das seinen Grund zunächst darin, daß er hier besonders reiche Beute erhoffte und meist auch fand. Sein Ende wurde durch einen Eiferluchtschmerz herbeigeführt. Der Grenadier a. d. Front Christoph Pfister, mit seinem Zigeunernamen „Toni“, hatte das Weib von Hannifels Bruder Wenzel entführt. Das läre nach Rache. Am 17. Juli 1786 wurde Pfister von der Bande Hannifels in der Nähe von Reulkingen erwischt und brutal mißhandelt, daß er starb. Er hatte aber noch so viel Kraft, die Namen seiner Mörder vorher zu nennen. Diese entkamen zunächst, wurden aber doch erwischt; Hannifel selbst in Graubünden. Bald sah die ganze Hannifel-Familie in den Gefängnissen Schäffers, der Hannifel persönlich in Eile abgeholt hatte.

Hannifel und seinem Bruder Wenzel wurde eine Beute von insgesamt rund 80 000 Gulden aus ihren Raubüberfällen und so weiter nachgewiesen. Dazu kam der Raub an „Toni“. So lautete das Urteil über die vier Hauptschuldigen auf Tod durch den Strang. Am 17. Juli 1787 wurde es auf dem Dohrgericht bei Sulz vollzogen. Tausende waren herbeigekommen, um dem Schauspiel anzuwohnen. Unter großer Bedeckung wurden drei Karren mit den vier Todeskandidaten Hannifel, Wenzel, Tuli und Kottels aus der Stadt herangeführt. Hannifel, dessen Strafe dadurch verschärfert worden war, daß er die Hinrichtung seiner drei Gefellen mit ansehen mußte, bestieg als letzter die Leiter; er hatte die Freiheit, von ihr aus noch eine kurze Ansprache an die Zuschauer zu halten. Dann

war es auch um ihn geschehen. Damit war das „gnädigste, sehr nachsichtsvolle Urteil“, wie es in einer Schrift über Hannifel hieß, vollzogen. Schäffer, der übrigens keineswegs der Tyrann war, als der er vielfach verurteilt war, der vielmehr mit seiner Strenge echte Menschlichkeit verband, hatte sich um die Sicherheit Württembergs, ja ganz Süddeutschlands, ein neues Verdienst erworben.

Kommende Heere werden kleiner

Die Rüstungsbetriebe laugen Kräfte auf.

Im „Militär-Wochenblatt“ werden Berechnungen über das Stärkeverhältnis moderner Heere im Kriege angeführt. Nach den Angaben des Reichsarchivwerkes betrug die Stärke der deutschen Landmacht nach beendeter Mobilmachung im August 1914 etwa 600 000 Mann. Umgerechnet auf die Einwohnerzahl Deutschlands ergibt sich, daß das Heer etwa 1/6 v. H. der Gesamtbevölkerung bei Beginn des Krieges in sich annahm. Als Aufstellungskräfte für 1914 gibt das Reichsarchivwerkes weitere 1 400 000 ausgebildete und noch dienstpflichtige Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei der Mobilmachung zunächst nicht eingezogen wurden, und rund 5 400 000 nicht ausgebildete, aber dienstpflichtige Männer an, so daß im Endergebnis etwa 10 500 000 Personen zur Zeit des Kriegesbeginns in Deutschland dienstpflichtig waren, gleich etwa 15,4 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die Zahl hing durch Erweiterung der Dienstpflicht und durch das Heraufwachsen der jüngeren Jahrgänge im Verlaufe des Krieges noch an, so daß schließlich während des Gesamtkriegsverlaufes etwa 13 250 000 Personen mobilisiert worden sind, eine Zahl, die bei Umrechnung auf Gesamtbevölkerung bei etwa 20 v. H. liegt. Nun ist diese Menschenmasse naturgemäß niemals gleichzeitig unter den Fahnen gewesen, da ja ständig Eintritte durch Kampferluste und Krankheitsanfänge und da ein hoher Prozentsatz nur zeitweilig einberufen wurde. Bei vorsichtiger Schätzung kann gesagt werden, daß etwa 10 v. H. des deutschen Volkes gleichzeitig vom Heere ausgezogen wurden. Das bedeutet: von 67 Millionen Deutschen wurden während des Weltkrieges durchschnittlich 10 000 000 Männer durch das Heer beansprucht; für je einen Mann im Kriegsdienst blieben 6,7 Millionen in der Heimat vom Militärdienst frei.

Diesen Tatsachen stehen Berechnungen gegenüber, die nach dem Weltkrieg von den verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, um den Menschenbedarf zu ermitteln, welcher für die Vollerfüllung des Heeres mit Kriegssachverät im Falle eines zukünftigen Krieges sichergestellt werden muß. Nach Angaben des Instituts für Konjunkturforschung, die aus ausländischen Quellen geschöpft sind, bedarf jede Selbstabwehr der Mitarbeit im Hinterland von neben bis acht Beckonen. Rechnet man auf ein Infanteriebataillon etwa 10 solcher Beckonen, so sind hierdurch je Bataillon 800 Menschen gebunden. Ein Kleinstampfwagen soll 16 Arbeiter hinter der Front erfordern, ein Jagdflugzeug sogar 60 Menschen.

Es ist anzunehmen, daß in einem Zukunftskriege zwischen modern ausgerüsteten Heeren nicht mehr mit den Zahlen gerechnet werden kann, die im Weltkrieg bei den Armeen der verschiedenen Länder festgestellt worden sind. Die für Deutschland anzunehmenden Zahlen werden sich wohl zwischen 5 500 000 bis 6 000 000 bewegen, gegenüber 10 000 000 als Durchschnittszahl im Weltkrieg.

Die Einsparung von Baustoffen

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 13. Juli. Nachdem kürzlich für vierjahresplanbauten bereits eingehende Richtlinien über die Einsparung knapper Baustoffe erlassen worden sind, hat jetzt der Reichsarbeitsminister für die in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Bauten eine ähnliche Sparmaßnahme erlassen. Auch sie hebt hervor, daß insbesondere Eisen und Stahl allerorts gespart werden muß, jedoch auch, daß Holz für Bauzwecke nicht unbefristet verfügbar ist. Infolgedessen sollen Eisen und Stahl im allgemeinen nicht durch Holz, sondern durch andereartige Baustoffe ersetzt werden, wobei allerdings Geflechdecken und Dachstühle ausgenommen sind. In erster Linie sind Bauarten aus Stein oder Beton anzuwenden, erst in zweiter Linie aus Eisenbeton. Stahlbau dürfte nur in Erwägung gezogen werden, wenn eine andereartige Ausführung wegen besonderer Drück- oder Vertriebsverhältnisse nachweislich nicht möglich sei. Stahl ist durch Mauerwerk, unbewehrten Beton und mittels Eisenbeton zu ersetzen. Eisenbeton durch die beiden anderen genannten Baustoffe, und Holz wiederum durch unbewehrten Beton und Mauerwerk, ferner auch durch Zementplatten, Gipsdiele und ähnliches. Für Geflechbauten wird reine Druckbeanspruchungen nicht von Eisen und Stahl, sondern von Stein oder Beton aufgenommen werden. Zusammengefügte Stahlbauteile sind möglichst zu schweißen. Die zu errichtenden Gebäude sind nach Möglichkeit so zu projektieren, daß die Anschlußleitungen an die Versorgungshauptleitungen möglichst kurz werden. Auch sollen alle Räume mit Zug- und Abflußleitungen nach Möglichkeit übereinandergelegt werden, ferner die Gas- und Stromleitungen so angebracht werden, daß lange Leitungen vermieden werden können. Bei gewerblichen Bauten ist der Flachsanzug anzustreben, soweit sich dies betriebstechnisch durchführen läßt. In der Bauausführung muß der Verbrauch eiserner Spundwände und Kammzähne beschränkt werden, Grundmauern sollen aus Stampfbeton oder Mauerwerk angeführt werden, ebenso die Wände. Sofern letzteres nicht möglich ist, soll Eisenbeton-Steletbau an Stelle von Stahlbetonbau gewählt werden, sofern nicht Holzschalung im einzelnen vorzuziehen ist. Stahlträgerbauten sind durch eisernen Steindecken, Zementdecken und Eisenbetondecken u. a. zu ersetzen. Für die Dächer von Wohn- und Geschäftshäusern darf Stahl nicht verwendet werden, auch die Dachbedeckung aus Blechen ist im allgemeinen zu vermeiden.

Ob die gewählten Baustoffe und Bauarten der jeweiligen Rohstofflage ausreichend Rechnung tragen, haben die Baupolizeibehörden bei der Durchsicht der Bauanträge zu prüfen, besonders ob knappe Baustoffe noch durch andere ersetzt werden können und ob die nicht ersparenden Baustoffe so sparsam wie möglich verwendet werden. Die Prüfung soll sich dabei auf die Verwendung von Eisen, Stahl und Holz bei tragenden und umschließenden Bauteilen einschließlich der Dächer, bei Deckungen, Versorgungsleitungen, Abflüssen und Einfriedungen beschränken. Die erforderlichen Unterlagen sind mit dem Bauantrag einzureichen. Darüber hinaus kann der Nachweis gefordert werden, daß die Durchführung des Bauvorhabens mit anderen Baustoffen nicht möglich ist. In keinem Falle dürfen durch die baupolizeilichen Maßnahmen die Standfestigkeit und Feuerfestigkeit der Gebäude sowie die Gesundheit der Benutzer außer Acht gelassen werden. Unter die Verordnung fallen auch kleine Umbauten und Ladenumbauten, jedoch nicht die Bauten der öffentlichen Körperlichkeiten der R. E. M. B. und der ihr angeschlossenen Verbände, für die die Fachminister und der Reichshauptkammer die notwendigen Anordnungen treffen werden.



Romisch

Welches ist der komischste Körperteil des Menschen?

„Weiß ich nicht.“

„Natürlich die Nase. Die Wurzel ist oben, die Kugel unten und den Widen hat sie

